

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages. Ist durch die Expedition, Neue Graupenstraße 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 276.

Breslau, Sonntag, den 25. November 1894.

5. Jahrgang.

Attentat auf das allgemeine Wahlrecht.

Paris, 16. November.

Das allgemeine Wahlrecht, das die Legitimisten in Frankreich nach der Revolution von 1830 zuerst forderten, beginnt jetzt den Capitalisten aller politischen Parteien fürchtbar zu werden. Die „Agentur Havas“ berichtet uns, daß Cures monarchistische Regierung in Deutschland mit dem Gedanken umgeht, es auf ein unschätzbliches Maß zu beschränken; die Bourgeois unserer dritten Republik machen den Versuch, es zu verstimmen.

Zu allen Zeiten hat man sich diesseits der Vogesen des allgemeinen Wahlrechts zu Protesten gegen die herrschende Regierung bedient: unter Napoleon III. wählte man republikanische Abgeordnete, um die kaiserliche Regierung zu ärgern und heute wählt man Socialisten um das Ministerium zu ohreigen.

Die Wahl Lafargue's in Lille (1891) begann diese neue Reihe von Abgeordneten, die fortgesetzt wurde durch die Wahl von Thiery-Caze in dem Tarn-Departement, von Carnaud in Marseille und die sich fortsetzen wird, durch die Wahl von Gerault-Richard in Paris, der soeben zu einem Jahr Gefängnis verurtheilt wurde, weil er von Casimir Perier und dessen habgierigen Ahnen unehrerbietig gedacht und gesprochen hatte. Die Regierung weiß, was ihrer wartet; sie braucht nur einen Socialisten anzurühren, um sofort die Wähler auf denselben aufmerksam zu machen, die ihn schleunigst in das Palais Bourbon senden, neben

Diese Art des allgemeinen Stimmrechts, die Irrthümer der jederzeitigen Minister wieder gut zu machen, wird lästig.

Aber das allgemeine Stimmrecht hat noch andere Unannehmlichkeiten. Jüngst nahm sich der Generalrath des Departements der Rhonemündungen, der ein Wahlkörper ist, heraus, das Ministerium zu tabeln, weil es das Verbrechergesetz gegen die Anarchisten he-antragt und von der Bedienten-Majorität hatte annehmen lassen. Drei Mitglieder dieses Generalrathes waren Regierungsbeamte, eines Richter und zwei Professoren der Universität. Der Minister, voller Wuth, daß seine eigenen Beamten ihn kritisirten, ließ sie absetzen.

Die Angelegenheit dieser Beamten wurde gestern von dem Socialisten Carnaud vor der Kammer gebracht, der gleichfalls ein abgesetzter Lehrer ist, abgesetzt, weil er als Mitglied des Generalrathes der Rhonemündungen das Mißfallen der Regierung erregt hatte. Das Ministerium fürchtete, von der Kammer getabelt zu werden, deshalb hat es lange Erklärungen vorbereitet, um sein Verfahren zu entschuldigen. Doch wie groß war das Entsetzen der Minister: Sowohl die Rechte als auch die Linke klatschte ihnen Beifall.

Deputirte, die nicht zu den Bedienten gehören, gaben ihnen ihre Billigung, und ein Radikaler, der Handelsminister gewesen ist, Herr Terrier, erklärte, die „Funktionen eines Gewählten und eines besoldeten Staatsbeamten seien nicht verträglich.“ Mitglieder der Rechten und der äußersten Linken bestiegen die Rednerbühne, um denselben Grundsatz zu vertreten. Statt das Ministerium zu tabeln, nahm die Kammer einen Beschluß an, welcher dem Ministerium aufgiebt, ein Gesetz über die Häufung der Wahlfunktionen und der Funktionen besoldeter Staatsbeamten einzubringen.

Die capitalistischen Abgeordneten verlangen, daß die drei- oder vierhunderttausend Staatsbeamten außer-

halb des allgemeinen Stimmrechts gestellt werden sollen. Das Gesetz wird schwer zu redigiren sein, und es würde sich mancherlei ereignen, ehe es bewilligt ist — zumal unter einem Ministerium, dessen Chef, Herr Dupuy, Professor war, als er zum Deputirten gewählt wurde, ähnlich wie viele andere Mitglieder der Kammer, des Senats und anderer Wahlkörper. Es wäre etwas zu stark, wenn dies Ministerium und die Kammer erklären wollten, daß alle Lehrer der Universitäten und alle Mitglieder der Akademien, gleich den wegen ehrlofer Verbrechen Verurtheilten ihrer politischen Rechte zu berauben sind.

Aber Alles ist möglich: die Majorität hat mit ihrer Tagesordnung den glühenden Wunsch offenbart, ein Attentat auf das allgemeine Stimmrecht zu begehen, das ihre Klassenherrschaft bedroht.

Vor etwa 10 Jahren erließ die Gesellschaft der Orleans-Eisenbahn in ihren Bureaus einen Ukas, der allen ihren Beamten, die Gemeinde- und Stadtraths waren, oder irgend ein anderes Wahlamt hatten, anbefahl, die betreffenden Ämter niederzulegen, oder auf ihre Anstellungen durch die Eisenbahngesellschaft zu verzichten. Die Sache machte damals großes Aufsehen. Sie kam im Parlament zur Sprache und Clemenceau fragte die Regierung, ob sie einer privaten Handelsgesellschaft erlauben könne, die Befehle des allgemeinen Wahlrechts zu verlegen, indem sie Angestellte, die von ihren Mitbürgern zu einem Amte gewählt sind, zwingt, dies Amt niederzulegen. Man antwortete ihm, die Freiheit des Handels und der Industrie erheische, daß jeder Arbeitgeber und jede Handelsgesellschaft innerhalb ihres geschäftlichen Wirkungskreises absolut frei seien und das Recht hätten, die politische Freiheit ihrer Angestellten zu unterdrücken. Alle anderen Eisenbahn-

Das Drama von Melbourne.

Roman von F. W. Harme. Deutsch von A. Geisel 41)

Nachdruck verboten

„Ah, diesmal bist Du's wirklich“, sagte Magda tiefaufathmend, während Allan sie an sich zog und herzlich küßte.

„Du scheinst ja gar nicht sonderlich erfreut, mich zu sehen, Schatz“, meinte Allan neckend, „ich habe Dich wohl erschreckt?“

„Ach, ich war vorhin recht albern“, sagte Magda beschämt; denke Dir nur nur, ich hielt Papa für Dich!“

„Wie kamst Du dazu?“

„O, Papa trug einen hellen Ueberrock und einen dunklen, breitrandigen Filzhut, gerade wie Du, und zudem seid Ihr auch Beide von gleicher Größe, so daß der Irrthum im Mondlicht verzeihlich war.“

Allan schwieg, aber sein Herz krampfte sich zusammen. Sollte sich denn Glied um Glied an die Kette fügen, die — einem Andern Verderben drohte? In trübe Gedanken verfunken, schritt er an Magda's Seite dahin, und erst, als seine Verlobte scherzend meinte: „Aber so sprich doch nicht so viel, Allan“, besann er sich und suchte die lähmende Sorge, die sich seiner bemächtigt hatte, abzuschütteln.

Als die jungen Leute in den Salon traten, fanden sie denselben leer und der Diener meldete, Herr Frettlly habe sich in sein Arbeitszimmer zurückgezogen und wünsche nicht gestört zu werden.

„Papa ist gewiß noch sehr ärgerlich“, sagte Magda; „er war so heftig, wie ich ihn noch selten gesehen habe.“

„Und Du glaubst wirklich, Dein Irrthum in Betreff unserer Persönlichkeiten habe ihn so verstimmt?“ fragte Allan lebhaft.

„Gewiß, als er kam, war er ganz heiter und erst als er sah, daß ich ihn für Dich hielt, wandelte sich seine Stimmung.“

In diesem Augenblick klang die Thürglöcke, und gleich darauf führte der Diener einen Herrn hinauf ins Arbeitszimmer des Hausherrn. Als John bald darauf den Thee brachte, fragte Magda, ob ihr Vater Besuch habe; der Diener bejahte und fügte hinzu, Herr Frettlly habe den Herrn erwartet.

Nach eingenommenem Thee setzte sich Magda an den Flügel und spielte Allans Lieblingsstück; eben hatte sie ein „Lied ohne Worte“ begonnen, als aus dem Arbeitszimmer des Hausherrn ein lauter Schrei erklang. An die Worte des Arztes denkend, flog Magda die Stufen hinauf und versuchte die Thür zu des Vaters Zimmer zu öffnen; die Thür war indeß verschlossen und auf Magdas heftiges Rufen rief Frettlly von drinnen ärgerlich: „Was soll's denn? Wer ist dort?“

„Ich bin's Papa“, sagte Magda athemlos; „ich glaube, Du hättest mich gerufen. Fehlt Dir etwas?“

„Es fehlt mir gar nichts; geh nur, ich komme gleich nach.“

Magda entfernte sich nur widerwillig; als sie ins Musikzimmer zurückkehrte, fand sie Allan, der den Schrei nicht vernommen hatte, besorgt ihrer harrend. Sie theilte ihm mit, daß sie geglaubt, der Vater habe einen Schrei ausgestoßen, und sagte dann dem Verlobten, was Dr. Spinton geäußert.

Allan erschraf, und die nächste Viertelstunde verstrich unter bangem Schweigen. Endlich hörten sie die Thür von Frettlly's Arbeitszimmer sich öffnen, und bald darauf verließ ein modisch gekleideter Herr, der trotz der Wärme einen weißen Seidenschawl um seinen Hals geschlungen hatte, das Haus. Jetzt hob der Fremde den Shawl, der die untere Hälfte seines Gesichts verhüllte, zurück, und Allan, der am Fenster stand, stieß einen Schrei aus.

„Guter Gott“, rief er erschreckt, „das war ja Roger Moreland!“

Aber auch der Fremde erschraf, als er Allan's Ruf vernahm, und ohne sich nochmals umzusehen, eilte er von dannen.

Magda hatte ihren Verlobten erstaunt angesehen, als er den Namen „Roger Moreland“ ausstieß; sie sah, daß Allan bleich geworden war, und von unheimlicher Sorge erfaßt, fragte sie leise und ängstlich:

„Allan, wer ist denn Roger Moreland?“

„Er war der Freund jenes Olyver Weiß“, antwortete Allan mit erschütterter Stimme.

„Ach ja, jetzt besinne ich mich wieder auf den Namen; kein Wunder, daß Du erschrickst; o, ich wollte, ich könnte die unverschämte Sündin, die Du erlaubst, mich zu

gesellschaften haben das Beispiel der Dr. van Gesellschaft befolgt: nach den Eisenbahn-Gesellschaften kamen die Bergwerksgesellschaften, die alle Arbeiter fortjagen, welche so lähn sind, sich zu Gemeinderäthen wählen zu lassen. Wie man sich erinnern wird, hatte der berühmte Streik von Carmaux den Zweck, die Bergwerksgesellschaft zur Wiederanstellung Calvignac's zu veranlassen, den sie fortgejagt hatte, weil er zum Maite gerächt worden war.

Die Capitalisten möchten allen in Lohn und Sold Stehenden, d. h. Allen, die eine „Salaire“ in Gehalt von Lohn oder eine Besoldung erhalten, die Annahme und die Ausübung jedes Wahlrechts verbieten und auf diese Weise ein beschränktes Wahlrecht errichten, das in ihre Hände allein die öffentlichen Gewalten legen würde. Man sieht, wie genau die anarchistischen Angriffe auf das allgemeine Stimmrecht den geheimen und inbrünstigen Wünschen der Capitalisten entsprechen.

Gallus.

Die Commission für Arbeiter-Statistik

hat in ihrer Sitzung, welche in der Zeit vom 9. bis 20. November stattfand, und über die Lage der Kellner und Kellnerinnen berathen hat, beschlossen, daß das Material, welches durch die Umfrage durch Fragebogen gewonnen ist, weiter ergänzt werden soll. Die Ergänzung soll, wie der „Vorwärts“ schreibt, dahin gehen, daß bei den weiteren Erhebungen auch die in Gast- und Schankwirtschaften beschäftigten Köche, Köchinnen und Kammerfrauen befragt werden. Die weiteren Erhebungen sollen hier in derselben Weise wie bei den Bäckern und den Handlungsbekleideten vorgenommen werden. Es wird beabsichtigt, an 50-70 Organisationen einen Fragebogen zu senden, in welchem die Mitglieder der Organisationen aufgefordert werden, ein Gutachten darüber abzugeben, ob nach ihren Ansichten die gegenwärtige Arbeitszeit die Gesundheit, das Familienleben und die Sittlichkeit der Angestellten schädigt. Ferner, ob es erwünscht und durchführbar ist, die Arbeitszeit zu beschränken und ob besondere Schutzbestimmungen für Lehrlinge und jugendliche Personen erlassen werden müssen. Gleichzeitig werden die Krankenkassen, in denen im Gastwirthsgewerbe beschäftigte Personen in großer Anzahl als Mitglieder vertreten sind, aufgefordert werden, darüber Aufschluß zu geben, wie viele Kellner oder Köche Mitglieder der Kasse sind, wie viele von diesen Personen erkrankten, an welchen Krankheiten sie litten, wie viele von den Erkrankten starben und an welchen Krankheiten die Betroffenen gestorben sind. Die Berichte der Krankenkassen werden dem Reichs-Gesundheitsamt überwiehen, damit dieses ein Gutachten abgeben kann, ob die Krankheiten auf Ueberanstrengung im Beruf zurückzuführen sind. Wenn diese Berichte eingegangen sind, wird die Commission darüber zu beschließen haben, ob und welche Maßregeln zu ergreifen sind, um die ermittelten Mißstände zu beseitigen.

Den größten Theil der Sitzungen nahm der dritte Punkt der Tagesordnung, die Beröhere der 84 von den launmännlichen Vereinen vorgeschlagenen Auskunftsperionen in Anspruch. Einen Umriss, wie die thätigkeits Lage der in Ladengeschäften Angestellten ist, hatten die statistischen Erhebungen ergeben, ein Colorit erhielt das Bild durch diese Beröhere. Recht erklärlich ist es, daß die Bernommenen zum größten Theile in Geschäften angeheft oder thätig sind, die man als die Besen bezeichnen kann. Denn der Gehilfe, welcher die längste Arbeitszeit und die schlechteste Behandlung hat, ist in den meisten Fällen kein Mitglied dieser Vereine und wenn er es ist, spielt er doch keine so hervorragende Rolle, daß man ihm solche Missionen zu erfüllen giebt. Die Beröhere wurden stenographisch aufgenommen und werden demnächst veröffentlicht werden. Aus den Beröhere ging hervor, daß die lange Arbeitszeit nicht nur als eine Wachtzeit aufzufassen ist, sondern, daß oft während der ganzen

Deiner Erinnerung tilgen,“ murmelte Magda, sich innig an den Geliebten schmiegend.

26. Capitel.

Allan lehrte ziemlich früh nach Hause zurück; aber von Schlaf war in dieser Nacht keine Rede für ihn. Er sprang ruhelos auf und ab und grübelte nach, was Roger Moreland veranlaßt haben konnte, freiwillig aufzusuchen. Vor Gericht hatte Moreland nur angegeben, daß er am jenen Abend mit Weiß zusammengetroffen sei und mit ihm geredet habe, bis zum Uebermaß jener. Dana hatte Weiß sich entfernt, und Moreland war zurückgeblieben, nach seiner Aussage wenigstens.

Und nun suchte dieser Roger Moreland seinen Schwiegervater auf; wie der Diener gesagt, hatte Freitag den Besuch erwartet! Ob es sich um ein Darlehen handelte? Freilich galt dafür, eine stets offene Hand zu haben, aber mit welchem Recht konnte Moreland ihn um Unterstützung bitten? Und dann jener Scherz, der Magda geübt hatte? Ob Moreland dem Schwiegervater irgend eine überraschende Mittheilung gemacht hatte? Unmöglich hatte er den ihn verhäthelnden Scherz nicht angelegt; er wollte offenbar nicht erwidern.

Wahrscheinlich einem Herzensknecht würden all' diese Gedanken unruhig in Allan's Gehirn durcheinander, und der Tag wurde bereits, als er sich völlig angekleidet auf sein Bett warf und auf lange Zeit Ruhe suchte. Als er nach wenigen Stunden erwachte, erwartete ihn die Gestalt des vergangenen Abends wie

Ladenzzeit von dem Gehilfen oder Lehrling gearbeitet werden muß. Wenn von Prinzipalen über die mangelhafte Ausbildung der jungen Kaufleute oft bittere Klage geführt wird, so sind für diesen Mangel nicht die jungen Leute, sondern deren sogenannte Lehrherren verantwortlich zu machen. Es wurde mitgetheilt, daß in den östlichen Provinzen die Kaufleute in ungeheiztem Laden von Morgens 5 Uhr bis Abends 10 Uhr und länger ohne Unterbrechung arbeiten müssen.

Die Frage, ob den Lehrlingen Zeit und Gelegenheit zur weiteren Ausbildung gegeben werden müsse, wurde von fast allen Auskunftsperionen bejaht. Ueber die Regelung der Arbeitszeit der Gehilfen waren die Ansichten getheilt, hierbei kamen durchweg die Anschauungen zur Geltung, welche von den Vereinen in ihren Gutachten abgegeben sind. Einzelne traten für einen 12stündigen Maximal-Arbeitsstag ein, die Mehrzahl war für eine Schlußstunde für das ganze Reich, ein großer Theil wollte eine Schlußstunde, verlangte aber viele Ausnahmen. Sie verlangten, wenn die Geschäfte im Allgemeinen um 8 Uhr geschlossen werden, daß dann Cigarren-Läden, Milch-, Brot- und andere Lebensmittelgeschäfte bis 9 Uhr geöffnet sein müssen, um den Angestellten der übrigen Geschäfte Gelegenheit zu geben, nach Ladenschluß noch einkaufen zu können. Ebenfalls wurden Ausnahmen für gewisse Zeiten verlangt, so für die Sonnabende, für die Weihnachts-, Oster- und Pünktzeit, für Markttag und Messen und oft in so ausgedehntem Maße, daß die Ladenschlußstunde nur für zwei Drittel des Jahres gelten würde.

Die Mehrheit der Auskunftsperionen war dafür, daß die Paragraphen des Handelsgesetzbuchs über die Kündigungsfristen dahin abgeändert werden, daß die Kündigungsfrist für beide Theile gleich sein und im Minimum 1 Monat betragen müsse.

Auch wurde es von der übergroßen Mehrheit der Auskunftsperionen als ein Mißstand empfunden, wenn in Contracten den Gehilfen es bei hoher Conventionalstrafe unterliegt, nach Beendigung des Engagements in ein Concurrenzgeschäft einzutreten.

Die vernommenen Packer, Geschäfts- und Hausdiener mußten ebenfalls über viele Mißstände in ihrem Beruf zu berichten und stellten die gewiß bescheidene Forderung, daß für sie ein 12stündiger Maximalarbeitsstag und eine zweitägige Pause bewilligt werden.

Als die Bernehmungen schloß sich eine längere Aussprache der hinzugezogenen Sachverständigen mit den Mitgliedern der Commission an. Bestimmte Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt, da die Mehrheit der Commissionsmitglieder der Meinung war, daß erst die Berichte der Bernehmungen gedruckt vorliegen müssen, bevor man in der Lage sei, sich ein Bild über die Verhältnisse und über die Interessen zu machen, welche bei der Gesetzgebung berücksichtigt werden müssen. Erst dann, wenn diese Berichte vorliegen, sollen die Referenten in Verbindung mit den Vertretern des Reichsamts des Innern einen Entwurf ausarbeiten, der als Grundlage bei den weiteren Verhandlungen dienen soll. Allseitig wurde anerkannt, daß die statistischen Erhebungen sowie die weiteren Ermittlungen bewiesen hätten, daß im Handelsgewerbe Mißstände bestehen, die dringend der Abhilfe bedürfen.

Politische Rundschau. Deutschland.

— Immer wieder die „Umsatzvorlage.“ Die offiziellen und nicht offiziellen Zeitungsblätter bringen fortwährend Neues über die „Umsatzvorlage.“ Die offiziellen „Berliner Politischen Nachrichten“ wollen jetzt in der Lage sein, über Tendenz und Inhalt derselben etwas mittheilen zu können, sie schreiben:

„Man wird daran festzuhalten haben, daß es sich bei dem geplanten gesetzgeberischen Vorgehen nicht um Gesetze gegen bestimmte Parteien oder bestimmte Klassen der Bevölkerung handelt. Solche Tendenzen liegen dem gesetzgeberischen Plane fern.

ein wüster Traum; aber bald machte sich die trübe Wirklichkeit wieder geltend, und höhnen murmelte Allan vor sich hin:

„Das Herz zieht sich fest und fetter um ihn zusammen! Wenn ich meiner armen Magda das Entschliche nur ersparen könnte! Aber es wird nicht möglich sein, sie wird es erfahren, sie wird — die Andere! O, wenn es je ein wahres Wort gab, so ist's das von den Sünden der Väter, die an den Kindern heimgejucht werden sollen; hier schweigt Gottes Barmherzigkeit und die Gerechtigkeit mit flammendem Schwert tritt an ihre Stelle.“

Nachdem Allan Toilette gemacht hatte, schellte er nach seinem Fröhrich, welches das Heimgen eiligst brachte.

„Ach Gott, Herr Fröhrich, Sie sehen ja noch ähler aus als gott,“ rief die gute Seele bestürzt; „haben Sie jetzt geschlafen?“

„Ja, es war so d. h.,“ nickte Allan, sich eine Tasse Thee einsetzend, „und so habe ich mich erst gegen Morgen zu Bett gelegt.“

Nachdem Sie Stundenlang auf- und abgegangen sind; o, ich konnte das,“ sagte Frau Sampson fliegend; „mein Schiger litt auch an Schlaflosigkeit und mit keinem ewigen Ueberwandern ruinierte er meinem besten Teppich, den mir die Großmutter zur Hochzeit geschenkt hatte. Und es ist so schwer, sich später wieder dergleichen anzuschaffen; als der Teppich ruiniert war, geordnete mein Schiger sich daran, jeden Abend eilige Gläser Grogg zu trinken, und dann schlief er besser.

Derselbe bezweckt vielmehr in der Hauptsache nichts anderes, als einige Bestimmungen der Strafgesetze präciser zu fassen, deren Zweckbestimmung bei ihrem Erlaß zwar ganz klar war, deren Auslegung aber im Laufe der Zeit ihre Bedeutung theils unsicher gemacht, theils so abweichend von der ursprünglichen gesetzgeberischen Absicht gestaltet hat, daß diese jetzt verfehlt und das öffentliche Gewissen dadurch verletzt wird. Diesem Grundgedanken entsprechend ist dem Vernehmen nach selbst da, wo der Wortlaut der Gesetzesvorschrift zwar eine beengende Auslegung gestattet, die constante Rechtsprechung des Reichsgerichts aber eine der gesetzgeberischen Absicht entsprechende Anwendung der Gesetzesvorschrift, wie z. B. betreffs der Aufforderung zu Gewaltthätigkeiten, sichert, von einer Fassungsänderung abgesehen. Der Geist, von dem die Vorlage geleitet sein soll, wird u. a. aus folgendem ersichtlich: Die Einschränkung der Bestrafung wahrheitswidriger Angaben für Herabsetzung von Einrichtungen des Staates auf solche, welche wider besseres Wissen gemacht sind, hat zu einer Verminderung des Rechtsbewußtseins geführt, weil die Willkürlichkeit schwer nachzuweisen ist und daher zahlreiche Fälle straflos blieben, in denen der Verbreiter der Nachricht bei pflichtmäßiger Aufmerksamkeit von der Unrichtigkeit derselben sich hätte überzeugen können. Es heißt, daß jetzt vorgeschlagen werden soll, die Verbreitung unwahrer Angaben zu dem bezeichneten Zweck auch dann schon unter Strafe zu stellen, wenn der Urheber der Verbreitung nachweislich in der Lage war, sich von der Unrichtigkeit zu überzeugen. Uebrigens wird man dem Rechtsbewußtsein der Bevölkerung erst dann im vollen Umfange gerecht werden, wenn das Strafverfahren von seinem jetzigen langsamen Gang befreit und die schon seit längerer Zeit im Bundesrath ruhende Novelle zum Strafgesetzbuch und Gerichtsverfassungsgesetz zum Gesetz erhoben wird.“

Mag kommen, was da kommen will, uns wird nichts überraschen.

— Die neue Tabaksteuervorlage ist dem Bundesrath auch jetzt noch nicht zugegangen. Es sollen über denselben noch Verhandlungen zwischen den Regierungen stattfinden, und es ist nicht anzunehmen, daß der Entwurf bis zum Beginn der Reichstagsession den Bundesrath passiert haben wird. Im Zusammenhang mit dieser langsamen Behandlung der Tabaksteuerfrage tauchen nun nach dem Rücktritt Caprivis Gerüchte auf, des Aenderungen des Plans der Reichssteuerreform, wie er zuletzt unter Capriovi beabsichtigt war, nahe bevorstünden.

Nach Meldung einiger Blätter soll in Folge der Ministerkrisis eine Aenderung der Tabaksteuer in hochschützollener Richtung angestrebt werden. Die süddeutschen Regierungen wollen sich nicht mit dem bisherigen Schützoll von Mk. 40 für 100 Kilogramm, den die in Berlin ausgearbeitete Vorlage beibehalten will, begnügen, sondern verlangen eine Erhöhung auf Mk. 50, ja selbst auf Mk. 60. Das würde eine Erhöhung des jetzt Mk. 40 betragenden Schützolles auf 67 Procent und Mk. 81 bedeuten und somit den Consum des ausländischen Tabaks ganz außerordentlich beschränken. Solche Beschränkung widerspricht aber geradezu dem fiscalischen Interesse, in dem dadurch nicht nur ein Ausfall an Eingangszoll eintreten wird, sondern auch die Einnahmen aus der Wertsteuer sehr wesentlich hinter dem Voranschlage zurückbleiben würden, und es ist daher sehr erklärlich, daß man sich in Berlin lebhaft gegen eine derartige Aenderung der Vorlage sträubt. Neben dem Fiscalus hat aber auch die norddeutsche Tabakindustrie ein großes Interesse daran, daß nicht die Gründe für eine Verlegung des Haupttheils

Manchmal nahm er auch Chloroform, was billiger war als Grogg, aber —

„Schweigen Sie mir von Chloroform, Frau Sampson,“ fiel Allan dem Heimchen heftig in die Rede; „an das Mittel mag ich gar nicht denken.“

„Um ja, es erinnert Jeden an Zahnweh, und Zahnweh ist eine rechte Dual,“ nickte Frau Sampson; „in unserer Familie hatten wir stets schlechte Zähne, und erst seit ich ein Gebiß trage, bin ich meines Lebens froh geworden. Und ich kam auf ganz billige Weise zu dem Gebiß; ich hatte einen Miether, der Zahntechniker war, und da er seine Miethen nicht zahlen konnte, machte er mir zuerst —“

„Frau Sampson, ich würde Ihnen dankbar sein, wenn Sie mir noch eine Tasse Thee herausschicken wollten,“ unterbrach Allan die Redselige. Frau Sampson entfernte sich sofort mit der Theekanne; als sie nach wenigen Minuten zurückkam, hatte Allan sich in sein Schlafzimmer zurückgezogen, und die frisch gefüllte Kanne auf den Tisch stellend, zog das Heimchen sich zurück, nicht ahnend, daß ihr Miether den Durst nur erheuchelt hatte, um sich ihrer Gesellschaft zu entledigen.

Als Allan wieder ins Wohnzimmer trat, lag ein Brief neben der Theekanne; er erkannte Magda's Schrift und öffnete hastig das elegante Couvert.

(Fortsetzung folgt.)

der Cigarrenindustrie nach den Tabakbau treibenden Gegenden Süddeutschlands noch verschärft werden.

Die „Bosf. Ztg.“ meint: es dürfte sich für die theiligtigen Kreise dringend empfehlen, rechtzeitig die Abgeordneten ihrer Wahlbezirke über die Gefahr zu belehren, welche die Annahme eines solchen Gesetzes für die wirthschaftlichen Verhältnisse ihres Wahlkreises mit sich bringen würde.

Zur Organisation des Handwerks. Es ist bereits mitgetheilt worden, daß die Regierung den ganzen Plan betr. die Organisation des Handwerks aufgegeben hat. Offizielle Blätter wollen zwar diese Absicht der Regierung zum Theil nicht zugeben. Daß man aber nicht mehr daran denkt, den alten Plan weiter zu verfolgen, zeigt jetzt die Thatsache, daß bereits ein neuer Entwurf fertig gestellt ist, der freilich so wenig wie sein Vorgänger die Zünftler befriedigen dürfte, und selbstverständlich ebensowenig geeignet sein kann, das Handwerk vor dem Untergange zu retten. Wie der „Schlesischen Ztg.“ mitgetheilt wird, weicht nämlich der neuere Entwurf nicht erheblich, u. a. aber in dem Punkte von dem früheren ab, daß er die ganz kleinen Handwerker, die weder Gesellen noch Lehrlinge halten, aus dem Spiele läßt. Weiter heißt es:

Unter den Proben der neuen Zwangsorganisation, wie sie ihren Inauguratoren vorschwebt, steht die Ausgestaltung des Lehrlingswesens obenan; von der Aufnahme des Befähigungsnachweises und anderer Wünsche der Handwerkerpartei ist einstweilen abgesehen worden. Um einen Anhalt dafür zu gewinnen, wie weit es sich empfehlen möchte, die Zwangsorganisation auszudehnen, soll im Frühjahr eine Enquete veranstaltet werden. Dieselbe dürfte darüber Aufschluß geben, wie zahlreich und dicht der Handwerkerstand überhaupt noch in den verschiedenen Gegenden vertreten ist und ob es lohnt, die Organisation auch auf Gebiete sich erstrecken zu lassen, wo der Handwerkerstand entweder von der Großindustrie schon so gut wie ganz aufgelogen ist oder so sporadisch sitzt, daß von einem Zusammenhänge wenig erwartet werden möchte.

In der Zuschrift wird ferner der Meinung Ausdruck gegeben, daß im vorigen Jahre der Plan namentlich auf den Widerspruch des Reichskanzlers und Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, des Grafen Caprivi, sowie des Staatsministers von Bötticher gestoßen wäre. Jetzt, da das Ministerium einen Zuwachs an konservativen Elementen gemonnen hat, giebt sich Herr von Berlepsch der Erwartung, hin mit seiner Lieblingsidee im Staatsministerium leichter durchzubringen. — Dem Handwerk wird man durch den neuen Plan nicht auf die Beine helfen.

Herr Miquel sorgt für seine Agrarier in freundschaftlicher Weise. Das preussische Finanzministerium hat unter dem 29. October verfügt, daß die den Branntweinbrennereibesitzern auf besondern Antrag zu gewährenden Vergünstigungen, die z. B. die Gestattung des Wasserzugusses zu der in abnehmender Sättigung befindlichen Maische, oder zur nächtlichen Befüllung des Brennapparates und dergleichen zum Gegenstand haben in Form stempelfreier Bescheid oder Verfügungen zu erteilen sind, so daß die bisherige Stempelabgabe von 1.50 Mark in Wegfall zu kommen hat.

Auch der neue Landwirtschaftsminister scheint den Agrariern gegenüber recht lebenswürdig zu werden. Durch die Veränderung im Landwirtschaftsministerium ist, der „Frankfurter Ztg.“ zufolge, auch der Vorschlag des nächstjährigen preussischen Stats beeinflusst worden. Der neue Landwirtschaftsminister hat sofort eine Anzahl Forderungen für landwirtschaftlich Zweck gestellt, die noch im Etat berücksichtigt werden sollen. — Neue Steuern und neue Zugeständnisse, so muß es sein.

Mehrforderungen und kein Ende. In dem Stat der Marineverwaltung für 1895.96 wird auch der Indiensthaltungsplan des schwimmenden Flottenmaterials sowohl für die heimischen als auch außerheimischen Gewässer verschiedene Mehrforderungen enthalten, die durch die Formirung des Kreuzergeschwaders, die vermehrte Indienststellung von Fahrzeugen auf den auswärtigen Stationen, sowie auch durch die Indiensthaltung der vier Panzerschiffe erster Klasse während des ganzen Statsjahres 1895.96 begründet sind. Wohin soll das führen?

Der allernueste Kurs in den Reichsländern arbeitet mit denselben kleinsten Mitteln weiter, die früher üblich waren. Seine erste That ist ein Zeitungsverbot, das aber nicht ein „umstürzlerisches“ Blatt, sondern eine harmlose Kinderzeitung betraf, die freilich das anstößbare Verbrechen in französischer Sprache zu erscheinen unter dem Titel

„Mon journal“. Und warum soll den biedereren Elftät-Rotyringern diese staatsgefährliche Zeitung nicht mehr zugänglich sein? Weil das Blatt eine Erzählung gebracht hatte, in welcher ein gelehriger Pudel, der von preussischen Wlanen aufgefangen wird, nicht parirt, als man ihm den Stock vorhält mit dem Aufse: Sautes pour la Prusse! (Springe für Preußen). Die Wlanen wollen ihn alsdann erschießen, doch wird der Hund durch einen Ueberfall gerettet. Wegen dieser mehr als unschuldigen Rndergeschichte ist das Blatt im Reichsland verboten worden!

Nun wird die Liebe zu den Preußen natürlich gewaltig wachsen!

Zum Religionsunterricht der Tiffidentenkinder theilt die „Volkszeitung“ einen neuen Fall von Unterrichtszwang gegen den Willen der Eltern mit. Der Kassirer der Berliner freireligiösen Gemeinde, Möbelfabrikant P. Beege, hatte sich wegen Dispens seines Kindes vom Religionsunterricht auf Anrathen des Stadtschulraths Vertram mit seinem Anliegen an das Provinzialschulcollegium als die oberste Behörde gewendet und in seinem Gesuch betont, daß er in Gemeinschaft mit seiner Frau sein Kind in der Moral unterweise und ihm auch die wichtigsten Momente aus der Religionsgeschichte mittheile. Das Gesuch ist vom Schulcollegium abgelehnt worden. P. sei gehalten, sein Kind zum Religionsunterricht zu schicken, da ein ausreichender Ersatz für diesen Unterricht nicht nachgewiesen ist.

Wie verträgt sich das mit den Bestimmungen des Landrechts, wonach der Vater zu bestimmen hat, in welcher Religion seine Kinder zu erziehen sind!

Ausland.

Frankreich.

122 Spione sollen, wie der „Bosf. Ztg.“ aus Paris unterm 22. November geschrieben wird, demnächst ausgewiesen werden. In der Angelegenheit des Hauptmanns Dreyfus lauten heute wieder wilde Gerüchte um. Dreyfus hätte nicht dem Auslande, sondern fünf Abgeordneten Geheimnisse ausgeliefert, um von ihnen gefördert zu werden u. s. w.

Die Mekelei der Gefangenen in Guyana wird demnächst die französische Kammer beschäftigen. Zwei Interpellationen wurden angemeldet — die eine von unserem Genossen Baillant, die zweite von Goblet. Es hat nun eine Verständigung dahin stattgefunden, daß Goblet die Interpellation einbringen und Baillant ihn bei der Berandung unterstützen wird, was natürlich nicht ausschließt, daß auch andere Socialisten sich an der Debatte betheiligen können, falls diese größere Dimensionen annimmt, wie sehr wahrscheinlich. Mit der Regierung hat man sich dahin geeinigt, die Interpellation zu verschieben, bis nähere Nachrichten eingelaufen sind.

England.

Aus London schreibt man der „Leipz. Volkszeitung“ unterm 17. d. Mts.: Die Armenväter (Poor Law Guardians) im Ostende von London waren gestern versammelt, um über die Mittel zu berathen, die der wachsenden Arbeitslosigkeit abzuhelfen könnten. Da in einigen Theilen der Metropole die Armenunterstützung durchaus nicht genüge, so sollen diese Theile in einem District unter dem Namen „der Londoner Arbeitslosen-District“ zusammengefaßt werden. Diesem District sollte eine Commission vorstehen, die, mit besonderen Vollmachten ausgerüstet, permanent für Beschäftigung der Arbeitslosen zu sorgen hätte. In diesem Sinne wurde eine Resolution gefaßt, die auch mit 10 gegen 4 Stimmen angenommen wurde. Der Guardian Georg Lansbury (ein socialdemokratischer Parlamentscandidat) stellte folgenden Zusatzantrag: Diese Conferenz ist ferner der Ansicht, die Commission des zu bildenden Districts sollte sofort nach ihrem Inkrafttreten die Errichtung von Farmen (Meierhöfen) und Fabriken in Angriff nehmen, die, auf genossenschaftlicher Basis begründet, die Arbeitslosen nach und nach in sich aufnehmen sollten. Diese Unternehmungen sind in der Nähe Londons und auf Kosten des Staates auszuführen. Die Resolution fand ebenfalls mit 10 gegen 4 Stimmen Annahme.

Rumänien.

Bukarest, 22. November. Die allgemeinen Communalwahlen in den Landgemeinden sind telegraphischen Meldungen zufolge, entschieden regierungsfreundlich ausgefallen.

Bulgarien.

Aus Sofia erhält die „Bosf. Ztg.“ von einem gelegentlichen Correspondenten eine Schilderung des Treibens in der bulgarischen Volksvertretung, in der es unter anderem heißt: Spricht ein Mitglied der Majorität oder gar ein Minister, so darf er sich so ziemlich Alles erlauben, und will dann die Opposition antworten, so wird die Frage einfach durch einen Majoritätsbeschluss für erschöpft erklärt, und die Discussion geschlossen. Ein solches Verhalten muß natürlich die Opposition auf's Höchste erbittern, und so kam es auch gestern zu einem Scandal, wie ihn die Sobranje noch nie erlebt hat. Es handelte sich um ein ziemlich gleichgültiges Gesetz, welches möglichst glatt durchzubringen das Ministerium aber augenscheinlich ein Interesse hatte. Von der Opposition hatten zwei Redner einstweilen auf das Wort verzichtet, indem sie ausführten, daß sie nicht einsehen könnten, warum man die unmotivirte Vorlage eingebracht habe, daß der betreffende Minister jedoch sie vielleicht eines Besseren belehren würde, und sie deswegen sich vorbehielten, nach dem Minister das Wort zu ergreifen. Doch kaum hatte der Minister seine Erklärungen abgegeben, als auch sofort die Discussion geschlossen wurde. Darob große Entrüstung bei den beiden Rednern, die sich das Wort vorbehalten hatten, und als alle ihre Einwendungen nichts fruchteten, schleuderte der eine von ihnen, der Karawelist Kitantschew, dem Ministerpräsidenten Stoilow die Epitheta „Feigling“ und „Elander“ an den Kopf. Kaum war das geschehen, als mehrere Ministerielle wie besessen auf Kitantschew losstürzten, und wenn nicht ruhigere Abordnete, sowie die Diener dazwischen getreten wären, so wäre es schon bei dieser Gelegenheit zu einem furchterlichen Handgemenge gekommen. Der Präsident mußte sich bedecken und die Sitzung aufheben.

Türkei.

Die Gräuel in Armenien. Aus der Untersuchung über die Gräuel in Armenien wird es nichts. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Constantinopel: Der britische Botschafter verzichtet in Folge wiederholter Vorstellungen der Pforte auf die beabsichtigte Entsendung des englischen Militärattachés Oberst Chermisbe nach Kurdistan, da die Pforte eine strenge Untersuchung der dortigen Vorkommnisse bestimmt zugesagt hat. — Uha! Eine unparteiische Untersuchung paßt der Pforte nicht.

Griechenland.

Athen, 21. Novbr. Das „Bosfische Z. B.“ meldet:

In der Abgeordnetenkammer legte der Premierminister Trifupis den Haushaltsplan für das Jahr 1895 vor und gab einen Ueberblick über die Finanzlage Griechenlands im Jahre 1894. Er führte aus: Griechenland habe aus eigenen Mitteln seinen Verbindlichkeiten nachkommen können. Die Regierung werde versuchen, die nöthigen Maßnahmen zur Besserung des Wechselcurses, der auf dem Handel laste, zu treffen. Zum Schutze der Landwirtschaft, will sagen der Agrarier, Theßaliens werde ein Gesekentwurf, betreffend die Erhöhung der Getreidezölle um 50 pSt., eingebracht werden. Ferner werde ein Gesekentwurf, betreffend Abschaffung der Accise, vorgelegt werden. Der Betrag für die Bezahlung des December-Coupons der Staatsschuld sei in Gold bei der Nationalbank hinterlegt worden. Die Staatseinnahmen im Jahre 1895 seien auf 91,333,118 Drachmen, die Ausgaben auf 90,150,380 Drachmen veranschlagt. Die Mehrheit der Kammer nahm die Erklärungen Trifupis mit Beifall auf.

Der bankrotte griechische Staat, der seine Gläubiger prellt, bewahrt die „Gaitung“, wie irgend ein ertappter geriebener Hochstapler.

Amerika.

Rio de Janeiro, 22. November. Laut telegraphischen Nachrichten wird Präsident Moraes alle politischen Gefangenen amnestiren.

Asien.

Vom ostasiatischen Kriegeschauplatz. Nach Drahtmeldungen aus Shanghai nahmen die Japaner Montag ein etwa zwei Meilen westlich von Port Arthur gelegenes Fort ein. Der Angriff auf die Hauptstellung ist nahe bevorstehend. Den Chinesen mangelte es an Lebensmitteln und Wasser. Ein Shanghaier Drahtmeldung der „Times“ besagt, die Reform der chinesischen Armee stoße auf große Schwierigkeiten, weil keine centrale Autorität vorhanden sei und die chinesische Verflechtungsaftill sich geltend mache.

Das „Bur. Reuter“ meldet aus Tientsin: Der Zollcommissar Detring ist nach Japan abgereist, um wegen der Friedensbedingungen zu unterhandeln. — Der Correspondent des „Bur. Reuter“ in Port Arthur meldet vom 19. November: In den Straßen des Ortes sind nur Soldaten sichtbar. Die Garriolen

über 20 000 Soldaten des Nordens, welche gut bewaffnet und einegercirt sind. Es ist viel Munition vorhanden. Die Festung gilt, sobald die Garnison sie vertheidigt, für uneinnehmbar. Die Lebensmittel reichen auf sechs Wochen aus.

Parteiangelegenheiten.

Zur Rede Debels.

Die Auseinandersetzungen über die Rede Debels nehmen ihren Fortgang. In Erwiderung auf den längeren Artikel des Genossen Debel im „Vorwärts“ heißt es unter anderem in einem Artikel der vom Genossen Grillenberger geleiteten „Frank. Tagespost“:

Wir ersehen aus seiner Entgegnung einerseits zu unserer großen Genugthuung, daß unser Artikel, der bei aller Schärfe sachlich war, gründlich gelesen hat, zu unserm Bedauern allerdings auf der anderen Seite, daß Debel obhulst außer Stande ist, objectiv zu polemischen. Wäre er dies, dann hätte er allerdings den ganzen Scandal gar nicht propagiren können. Jeden anderen Parteigenossen, der angeht eines bevorstehenden feindlichen Ueberfalls in so unmotivierter Weise wie er einen Streit in der Partei vom Baune gebrochen hätte, würde er längst des Parteivertraths beizichtigt haben. — Debel erklärt es nun für eine „Fälschung“, daß wir aus seinen Schimpfereien gegen die Bayern herausgelesen haben, er habe dieselben „Spießbürger“ genannt. Wir halten diese unsere Auffassung ausrecht, bezeichnen es aber als Fälschung seinerseits, wenn er behauptet, wir hätten in Frankfurt kurzweg erklärt, uns einem etwa gegen uns gerichteten Parteitag-Beschluß nicht fügen zu wollen. Das ist nicht geschehen, sondern es wurde u. A. erklärt, daß wir uns einer gebundenen Marschroute auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen in Bayern, nicht unterwerfen könnten.

Zum Schluß wird gesagt: „Wir werden übrigens noch vor einem anderen Forum Debel zur Rechenschaft ziehen.“

Unter der Ueberschrift „Debels Fahnen-erhebung“ bringt die „Münch. Post“ einen zweiten Artikel, in welchem Eingangs bemerkt ist, das Auftreten Debels widerspreche allen Traditionen der Socialdemokratie. Aus ihm spreche der Geist eines unabhängigen Eigensinns, der wohl für Andere „strengste Disciplin und Unterwerfung“ (Erfurt) fordert, für sich selbst aber kein anderes Gebot, als das des eigenen unerschütterlichen Willens anerkennen will und sich, sobald dieser ernstlich in Frage kommt, durch Niemand und durch keinerlei Rücksicht von Paß und Streit abhalten läßt.

Man werde demgegenüber wohl auf Debels ungesittliche Gemüthsart hinweisen, welche ihm selbst die schlimmsten Streiche spiele, und die als Willkürgründ angenommen werden müsse. Aber es muß doch Alles seine Grenze haben. Der Artikel wendet sich hierauf gegen den „Vorwärts“, der in der Sache nicht entscheidende Stellung genommen habe. Nachdem sich die leitenden Parteitreue nicht stark genug zeigten, die Parteidisciplin auch einem Debel gegenüber zu wahren und ihm Frieden zu gebieten, so müßten dies eben Andere thun.

Wörtlich heißt es sodann:

„Indem wir uns dieser nicht angenehmen, aber sehr notwendigen Aufgabe unterziehen, müssen wir Debel nicht der Disciplinlosigkeit einer Zweideutigkeit zeihen, die gerade bei ihm höchst unsympathisch berühren muß.“

Unter Hinweis auf einen von Debel geschriebenen Aufsatz in der „Neuen Zeit“ und seine Reden auf dem letzten Parteitag sucht der Verfasser nachzuweisen, daß Debel die Parteiverhältnisse noch vor ganz kurzer Zeit nicht so pessimistisch wie in seiner letzten Berliner Rede beurtheilt habe.

„Es fällt mir — hätte Debel auf dem Parteitage erklärt — gar nicht ein, einen einzigen Augenblick ein, auch nur ein Wort des Debels, der Auflage oder Mißbilligung den bayerischen Genossen im Parteitage zu machen. Wir sagten uns die- mehr, daß es sehr wohl Momente giebt, welche die bayerische Handlungsweise erklärlich erscheinen lassen. Man kann sehr wohl, das verstehe ich, zur Ansicht kommen, daß es sich hier nur um eine Frage der Tactik, nicht um eine Frage des Principals handle; haben wir doch auch in Sachen urtheilsgleich eine andere Praxis geübt, als gegenwärtig. Das ist ja gerade das Unangenehme, was jeden in dieser Sache bewegt, daß es den Anschein haben kann, als ob wir Stellung gegen die Thätigkeit anderer bayerischer Genossen überhaupt nehmen, während wir doch überhaupt der Meinung sind, daß sie ihre Schatzkammer in vollem Maße gethan haben.“

„Sodann sind drei Wochen verstrichen. Und welche ganz andere Sie sagt uns jetzt Debel! Alle die schönen Reden von der vermeintlichen Größe der Partei und ihrer unvorstellbaren Einigkeit, die nie größer gewesen sei — sie werden als höllisch, nichtig, erlogen hingestellt. Die Partei ist in der Verwirrung und Verwirrung begriffen, in einem tiefen principellen Niedergang. Die Träger dieses Niedergangs sind die Süddeutschen, von denen die Bayern; aber auch in Norddeutschland beginnt der Uebel Verfall, brohend um sich zu greifen.“

Der Artikel der „Münch. Post“ schließt mit der Frage:

Welcher Debel hat die Wahrheit gesprochen — der vor und auf dem Parteitag oder der noch demselben?

In ihrer Freitag-Nummer bringt die „Münchener Post“ unter der Ueberschrift „Debels Fahnen-erhebung“ einen dritten Artikel, dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Man muß sich erinnern, daß die Geschichte, die jetzt Debel vom moralischen Niedergang der Partei erzählt, durchaus nichts Neues ist. Die Vorwürfe des Opportunismus, der Kleinbürgererei, der Verjüngung, und wie die schönen Synonyma alle heißen, sind wohl so alt wie die Partei selbst, d. h. so lange im Brauch, als Debel thätig ist. Wohl haben ja auch andere Parteigenossen sich zeitweilig auf's Moralpredigten und Unheilprophezeien verlegt. Man denke nur an Karl Marx' bekannte Kritik des Gothaer Vereinigungsprogrammes, in der er Worte wie „verwerflich“, „demoralisirend“, „Principienfächer“ anwandte und das Schlimmste für die Partei voraussetzte; was letztere bekanntlich nicht gehindert hat, fröhlich weiter zu wachsen und zu gedeihen. Am treuesten aber blieb seiner alten Neigung für die „Verjüngung“ und was dazu gehört August Debel. Wer seine Parteithätigkeit verfolgt, der wird finden, daß er es nie lange ohne dieses Requitit aus- halten konnte.“

„Als auf dem ersten Parteitag nach dem Socialisten-geße zu Halle die Berliner Opposition erschien, da wandte sie die altbewährten Schlagworte an. Darob nicht geringe Entrüstung, vor allem bei Debel, der sich diese mißbräuchliche Verwendung seines Wortes entschieden verbat. Und als dann im folgenden Jahre zu Erfurt den „Jungen“ der Proceß gemacht wurde, da ward ihnen gerade die Behauptung, die ganze Bewegung sei verflucht und zur reinen Reformpartei heruntergefallen, als ein Hauptverbrechen angerechnet. Was aber nicht hinderte, daß Debel und andere Genossen sofort den gleichen Vorwurf gegen Bollmar erhoben. Im folgenden Jahre zu Berlin das gleiche Schauspiel. Zu Köln trat insofern eine gewisse Abwechslung ein, als einmal Andere mit dem alten Kosenamen beobachtet wurden. Die Gewerkschafter Legien, Klotz und Andere hatten das Verbrechen begangen, in einer social-politischen Konferenz zu Frankfurt mit und vor Angehörigen anderer politischen Richtungen für Forderungen des Arbeiterbundes einzutreten, wie sie das als Socialdemokraten und Gewerkschaftsmänner hundertmal vorher gethan hatten. Niemand in der Partei hatte daran etwas Auffälliges gefunden. Debel aber, mit seiner durch den langen Gebrauch äußerst geübten Witterung, konnte die Verjüngung nicht verborgen bleiben. Mit mächtiger Beredsamkeit zeigte er der Partei den Abgrund, an dessen Rand sie sich nichtahnend befand und verführte, daß jeder künftig auf ähnlichen Kanonwegen Reisende unerbitlich zur Rechenschaft gezogen würde — die Parteiconjule sollten darüber wachen!“

„Und so bleibt denn nur das Urtheil übrig: Daß die Beweggründe von Debels Auftreten in seiner verletzten Eigenliebe und unzugänglichen Rechthaberei und Selbstherrlichkeit zu suchen sind, die ihn — den Führer einer demokratischen Partei — seine Person haben über das offensichtlichste Parteinteresse stellen lassen, zum Vergerniß und Schaden der Socialdemokratie und nur den Segnern zur Freude und zum Nutzen!“

Der „Vorwärts“ erläßt gestern eine kurze Darlegung, um seine Stellungnahme in dem Streite als offizielles Organ unserer Partei zu rechtfertigen. Unser Bruderorgan, die „Münch. Post“ wandte sich gegen die Erklärung des „Vorwärts“. Bei derartigen Auseinandersetzungen innerhalb der Partei hat die Redaction des „Vorwärts“ stets strengste Neutralität für ihre Pflicht erachtet. In einer Gemischnung würde sie einen Mißbrauch des amtlichen Organs erblicken, was natürlich die einzelnen Mitglieder der Redaction nicht hindert, persönlich Partei zu ergreifen. Damit war die „Münch. Post“ nicht einverstanden. Der „Vorwärts“ schreibt nun:

Wie die Redaction des „Vorwärts“ über den Frankfurter Parteitag denkt, das hat sie in zwei Zeitartikeln ausgesprochen. Und was in diesen gesagt ist, steht in diamantalem Gegensatz zu dem was Debel in der Berliner Versammlung von Mittwoch vor 8 Tagen gesagt hat. Und die Redaction hat nach jener Versammlung ausdrücklich erklärt, daß sie keinen Grund habe, ihre Meinung zu ändern. Das war deutlich genug, und niemand konnte hiernach über unser Urtheil in Ungewißheit sein.

Daß es dem Chefredacteur des „Vorwärts“, der ein Vierteljahrhundert Schuler an Schuler mit Debel gespritten, nicht angesehen sein konnte, ihm redactionell entgegenzutreten, als sofort das ganze Gewicht des Centralorgans der Partei gegen den alten Freund in die Waagschale zu werfen, das wird jeder begreifen.

Wäre Gefahr im Verzug gewesen, so würden wir selbstverständlich jede persönliche Rücksicht bei Seite gebracht haben.

„Aber wir konnten die Partei zu gut, als daß wir uns einen Augenblick über die Annahme und Wirkung der Debel'schen Rede hätten täuschen, und eine Gefährdung der Partei als möglich annehmen lassen. So gut ist die die deutsche Socialdemokratie erzogen, und so gründlich ist der Personencultus und Autoritätsglaube in ihr an-rottet, daß es keinem Mitglied, und erstens es sich — höchsten und bestverdienenden Ansehen, gelingen kann, die Partei von dem durch Princip und Erfahrung, ja durch ihre Ge-

lyante selbst, ihr vorgeschriebenen Weg abzubringen und um einer Person willen das Parteinteresse zu schädigen. Bei Debel war aber die Möglichkeit, daß er solches beabsichtige, von vornherein für uns ausgeschlossen.“

Die redactionelle Neutralität der Redaction des „Vorwärts“ — die persönliche Parteinehme ist selbstverständlich das Recht der Redacteurs — hat sich in dem, unseres Erachtens mindestens gleich ersten Streit über die Gewerkschaftsbewegung im vorigen Jahre so gut bewährt, daß wir uns dadurch in der Ueberzeugung, auch jetzt richtig zu handeln, nur bestärkt fühlen. Und der Verlauf der durch Debels Rede veranlaßten Discussion, die schon jetzt alle Hoffnungen der Gegner auf ernsthaftere Bemühnisse oder gar eine „Spaltung“ der Partei zu nichte gemacht hat, giebt uns auch diesmal Recht. Durch eine redactionelle Parteinehme hätten wir den Streit nur verbittert.

Unser Münchener Parteiorgan meint freilich, der „Vorwärts“ sei führendes Organ und habe als solches in Fällen von Meinungsverschiedenheiten die Pflicht, der Partei den Weg zu zeigen.

Wir haben in diesem Sinne die „Führung“ niemals verstanden. Der „Vorwärts“ soll unzweifelhaft, als Centralorgan der Partei, die geistige Führung, und mit ihr die geistige Vertretung der Partei nach außen hin haben; allein die Rolle, der Partei in allen streitigen Fragen vorzuschreiben, wie sie zu denken und zu handeln hat, müssen wir entschieden von uns abweisen. Wir sind zu gute Demokraten und haben Jahrzehnte lang von der praktischen Bethätigung des demokratischen Gedankens zu gute Früchte geerntet, als daß wir von einer geistigen Autokratie das Heil der Partei erwarten könnten. Der demokratische Satz: „Regierung durch das Volk und Regierung für das Volk“ gilt uns auch für die Partei. Die Partei soll sich selbst regieren — so weit bei uns von Regieren die Rede sein kann. Das heißt: ein jeder Genosse soll denken und streben, und das Gesamt- denken und Gesamtstreben der Partei soll die geistige und politische Thätigkeit bestimmen und bilden. Wir wollen keine Leithammel und keine Nürnberger Trichter — selbst ist der Mann, selbst ist der Socialdemokrat. Wir wollen Parteidisciplin, d. h. nicht blinden Gehorsam, nicht blinden Autoritätsglauben, sondern freie Unterordnung der Person unter die Sache. Eine Unterordnung unter Personen — außer soweit sie Vertreter der Sache — wäre der Socialdemokratie unwürdig.

Und gerade in dieser Beseitigung jeglichen persönlichen Regiments, in dieser Hebung der Kraft des Individuums durch Hebung des Individuums zur Gleichgeltung mit jedem anderen Individuum — in dieser echt demokratischen Gleichheit und Freiheit, die, trotz unbeschränkter und schärfster Kritik der Genossen unter sich, doch in dem solidarischen Zusammenschließen aller Genossen den Gedanken der Brüderlichkeit verwirklicht, in dieser Emancipation von persönlicher Autorität und in deren Ersetzung durch das Partei- und Menschheitsideal liegt die Stärke der Socialdemokratie.

Elberfeld. Am Donnerstag hatte sich Genosse Dingweiler, Redacteur der „Freien Presse“, wegen Beleidigung des Stadtverordneten Wieshaus vor der Strafkammer zu verantworten. Die Beleidigung sollte in zwei Artikeln der „Fr. Presse“ enthalten sein, in welchen dem Wieshaus vorgeworfen werde, einmal angeordnet oder wenigstens geduldet zu haben, daß wiederholt die Aborte seines Hauses in die Wupper entleert wurden, zweitens seine Pflicht als Stadtverordneter dadurch verletzt zu haben, daß er durch seinen Einfluß einen die Bürger der Stadt schädigenden Vertrag zwischen Stadt und dem Farbwerke betr. Wasserbezug zu Stande gebracht habe. Die Beweisaufnahme bestätigte im Allgemeinen diese Behauptungen. Das Urtheil lautete für den ersten Artikel auf 5 Monate, für den zweiten auf 6 Wochen Gefängniß, welche in eine Gesamtstrafe von 6 Monaten umzuwandeln sind. In der Urtheilsbegründung wurde hervorgehoben, daß dem Angeklagten wohl der § 193 zuzubilligen sei, da er ein Interesse daran haben könne, Zustände, welche nach seiner Meinung die Interessen der Stadt schädigen, zu besprechen, doch er sei über das Maß der erlaubten Kritik weit hinausgegangen und zudem seien die in dem Artikel gemachten Angaben nicht wahr, der Artikel richtete sich vielmehr in seiner Spitze persönlich gegen Herrn Wieshaus. Dazu kommen in Betracht die vielen Vorstrafen des Angeklagten und die Tendenz der „Freien Presse.“ Diese gehe darauf hinaus, den Klassenkampf zu schüren und das Capital und dessen Vertreter für alle Uebelstände verantwortlich zu machen; der Artikel sei also

ein Tendenzartikel und deshalb habe eine so hohe Strafe eintreten müssen. Ist das der neue Kurs? fragt unser Elberfelder Bruderorgan.

Gera, 21. November. Bei der vorgestrigen Gemeinderathswahl haben die Socialdemokraten einen Sieg davongetragen, da zwei Drittel von der Anzahl der zu wählenden Candidaten von ihnen gewählt wurden. Sie sind nunmehr doppelt so stark als früher im Gemeinderath vertreten.

Arbeiterbewegung.

Zu Köln haben zwölf auf dem Werkplatz Wichterich, Luxemburgerstraße, beschäftigte Steinmehrer wegen Lohnhöhen einmüthig die Arbeit niedergelegt. Vor Zugang wird gewarnt! Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

Elberfeld, 18. Nov. Achtung! Posamentierer Deutschlands, aufgepaßt! In Elberfeld ist über die Firma Friedrich Schubert wegen Einführung der Accordarbeit die Sperre verhängt worden. Den Arbeitern, welche bisher auf Wochenlohn von 18 Mk. arbeiten, ist es nicht möglich, bei Einführung des Accord-Systems nach besten Kräften mehr als höchstens 12 Mk. die Woche zu verdienen. Sieben organisierte Arbeiter sind ausgesperrt. Zugang ist streng fernzuhalten. Alle arbeitervreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Achtung, Drechsler! Um Fernhaltung des Zugusses von Drechslern nach Harzburg-Bündheim wird ersucht, da zwischen den Drechslern der Schulz'schen Fabrik und genannter Firma Lohnhöhen ausgedrückt sind.

In Weiskau (bei Frankfurt a. O.) wurden in der dortigen Lehmann'schen Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen sechs Arbeiter entlassen, da sie sich in voriger Woche eingetretene bedeutende Lohnreduktionen nicht gefallen lassen wollten.

Amsterdam. Der Streik der Diamantarbeiter in Amsterdam ist rasch zu Ende gegangen. Die von den Arbeitern formulirten Forderungen wurden angenommen und so haben an die achtzig Diamantschleifereien der Stadt, die ungefähr 12 000 Arbeiter beschäftigen, den Betrieb wieder aufgenommen. Interessant sind die Veränderungen, die in den letzten zwei Jahrzehnten in diesem Betriebe vor sich gingen. Bis zu Anfang der 70er Jahre waren die Diamantschleifer fast ausschließlich Juden. Mit dem Einströmen der Rappdiamanten wurden aber neue Schleifereien nothwendig, und auch viele Christen nahmen darin Arbeit. Diese Zeit der Rappdiamanten war für die Arbeiter außerordentlich günstig, viele Arbeitskräfte flossen zu und einzelne Arbeiter verdienten per Woche 800 bis 1000 Gulden. Aber die in Afrika eingetretene Krisis, die Concurrenz Antwerpens, dann auch die Zollpolitik der nordamerikanischen Union führten einen Umschwung herbei, und die Diamantschleiferei begann dahin zu stehen, die Arbeitslöhne reichten für viele kaum mehr zum Lebensunterhalt aus, und die Nothwendigkeit einer Lohnaufbesserung ward dringendes Erforderniß. Man versuchte es mit dem Auslande und erreichte auch nach wenigen Verhandlungen sein Ziel, da bei dem Streik auch die besser gestellten Arbeiter mitmachen und sich mit den Forderungen der schlechter bezahlten solidarisch erklärten. Wie lange aber die Besserung in den Arbeiterverhältnissen anhalten wird, hängt, da der Diamant kein zum Leben nothwendiger Artikel, von der Ab- und Zunahme des Volkswohlstandes, den Produktionsverhältnissen, der Zollpolitik, überhaupt von der ganzen Lage des Weltmarktes ab.

Locales.

Breslau, den 24. November 1894.

Die „Schlesische Zeitung“ hat es wieder einmal mit den Juden. In verschiedenen Artikeln, die die Ueberschrift „Der Kampf des Judenthums gegen das Deutschtum“ tragen, werden sie als Feinde der deutschen Nation hingestellt. „Armes Deutschland! Wenn eine Zeitschrift wie die „Jaschunur“ dich erzittern machen kann. Seltsam muß es erscheinen, wenn ein solches Blatt, das sich doch von andern antisemitischen Blättern höchstens nur in der Form unterscheidet, von den jüdischen Geschäftsleuten in so hohen Maße unterstützt wird. Handelschaft ist keine Freundschaft! Gewiß! Aber uns will es dünken, daß für die jüdischen Inserenten in der „Schlesischen Zeitung“ von „großer“ Handelschaft nicht gut die Rede sein kann. Was besagen denn im Grunde derlei Artikel, die den Juden Ueberhebung, Annahme u. s. w. vorwerfen, als „Kauf nicht bei Juden“. Die „Schlesische Zeitung“ kennt ihre Leser! Die Tausende und Abertausende von Marktstreicht sie von den Juden jährlich in ihre Tasche, sie läßt sie dafür zur Hintertür ein, vorn aber, im Leitartikel oder im Feuilleton, wirft die „Schlesische Zeitung“ die Juden wieder hinaus.

[Besteuerung der Consumvereine.] In Sachen der Consumvereine hat das Oberverwaltungsgericht in einem Specialfall in Breslau eine bedeutende Entscheidung getroffen, worüber die „Breslauer Zeitung“ berichtet: Die Breslauer Stadtverordneten-Versammlung richtete auf Grund eines im Sommer vorigen Jahres gefaßten Beschlusses an den Magistrat das Ersuchen, bei dem Finanzminister die Heranziehung des hiesigen Consumvereins, der mehr als 30 000 Mitglieder zählt, zur Einkommensteuer zu bean-

tragen. Diesem Ersuchen kam der Magistrat nach. Der Minister verfügte die Besteuerung des Vereins, worauf dessen Veranlagung erfolgte. Die gegen diese Veranlagung erfolgte Reclamation wurde von der Einkommensteuer-Einschätzungskommission zurückgewiesen. Dagegen erklärte die Einkommensteuer-Berufungs-Kommission den Verein für nicht einkommensteuerpflichtig. Dieselbe Steuerbehörde legte jedoch, in Verfolg der erwähnten ministeriellen Verfügung, gegen ihr eigenes Urtheil Beschwerde beim Oberverwaltungsgericht ein. Diese höchste Instanz für derartige Steuerangelegenheiten verwarf nun die Beschwerde und verfügte die Freilassung des Consumvereins von der Einkommensteuer, da der die Rechte einer juristischen Person nicht besitzende Verein lediglich eine Personenmehrheit darstelle.

[Ist die Herrschaft berechtigt, einem Dienstboten für zerbrochenes Geschirr Lohnabzüge zu machen?] Diese wichtige Rechtsfrage wurde kürzlich gerichtlich im verneinenden Sinne entschieden. Eine Köchin war nämlich gegen ihre Dienstherrschaft klagbar geworden, weil diese den Lohn zurückgehalten hatte, um sich für zerbrochenes Geschirr schadlos zu halten. Die Angeklagten machten geltend, daß die Klägerin beim Abwaschen von kostbarem Porzellan mehrere Stücke zerbrochen habe, deren Werth die Höhe des zurückgehaltenen Lohnes weit übersteige. Da mehrfache Mahnung nutzlos gewesen seien, wurden sodann dem Dienstmädchen Lohnabzüge gemacht. Die Klägerin wendete ein, daß sie das Geschirr nicht in böswilliger Weise zerbrochen habe. Das Gericht erkannte auf Herauszahlung des zurückgehaltenen Lohnes, weil beim Dienstantritt von derartigen Gehaltsabzügen nichts vereinbart worden war.

[Auf Rückzahlung einer Erhebungsgebühr von 10 Pfennigen] für Mitführung eines Packets seitens einer Passagierin, war die hiesige elektrische Straßenbahn verklagt worden. Die Direction wurde gestern in zweiter Instanz zur Rückzahlung der 10 Pfg. endgiltig verurtheilt, da sie ein vertragsmäßiges Recht auf die 10 Pfg. nicht erworben habe.

[Polizei-Verordnung für den Landkreis Breslau.] Nach erfolgter Zustimmung des Kreis-Ausschusses hat der Landrath des Landkreises Breslau eine Verordnung erlassen, welche in der Hauptsache wie folgt lautet: Das unmittelbare Ausschütten von unreinen Flüssigkeiten und Unrath auf die Dorfstraße, in die Kinnsteine, Seitengräben, Dorfsteige und sonstigen Wasserabzüge, sowie die Zuleitung von Schmutzwasser in dieselben ist verboten. — Die Hauseigentümer sind verpflichtet, die Ableitung von unreinen Flüssigkeiten aus ihren Grundstücken durch Canäle, Rinnen u. nach den Kinnsteinen, Seitengräben der Dorfstraße, Dorfklumpel zu verhüten. — Uebertretungen dieser Verordnung werden mit Geldbuße bis zu 30 Mk. bezw. mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

[Stadt-Theater.] Heute, Sonnabend, gelangt Beethovens Oper „Fidelio“ zur Aufführung. — Morgen, Sonntag, Nachmittags 12^{1/2} Uhr, findet bei Concertpreisen eine Wiederholung des „Requiem's“ von Hector Berlioz statt. Die mitwirkenden Damen und Herren werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. — Abends geht die Oper „Der Widerspännigen Zähmung“ mit Fräulein Rosen in der Titelrolle in Scene. — Die nächste Opernvorstellung wird „Der Barbier von Bagdad“ von Peter Cornelius sein.

Unabhängig von der Wiederholung des Requiem's, welche morgen, Sonntag, stattfindet, ist von der Direction des Stadt-Theaters eine Gedächtnisfeier für Anton Rubinstein in Aussicht genommen worden.

[Lobe-Theater.] Zu der heute, Sonnabend, stattfindenden Premiere des Schauspiel „Das Urtheil der Welt“ von Fedor von Zobeltitz wird, wie bereits mitgetheilt, der Autor anwesend sein. Morgen, Sonntag, geht Nachmittags Sudermanns „Die Schmetterlingsflucht“ in Scene. Abends findet die erste Wiederholung des Schauspiel „Das Urtheil der Welt“ statt.

[Thalia-Theater.] In der morgen, Sonntag, stattfindenden Aufführung des Schauspiel „Leonore“ von Carl von Holtei sind die Damen Brunert, Blanche und Scherbarth-Fries, sowie die Herren Rückert, Weiß, Will, Gerlach, Saar und Falken in den Hauptrollen beschäftigt. Der Billetvorverkauf für diese Vorstellung findet heute, Sonnabend, von 10 bis 3 Uhr bei L. A. Schiefinger, Ring Nr. 10/11, statt.

[Concordia-Theater.] Heute, Sonnabend, findet die siebente und voraussichtlich letzte Wiederholung von Mannstädt's Operetten-Posse „Schmetterlinge“ statt. Morgen, Sonntag, wird das Schauspiel „Die Waise von Lowood“ von Charlotte Birch-Pfeiffer aufgeführt.

[Bewegung der Bevölkerung.] In der Woche vom 11. November bis 17. November fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amtes der Stadt Breslau 74 Ehegeschließungen statt. In der Vorwoche wurden 238 Kinder geboren; davon waren 196 ehelich, 42 unehelich, 229 lebendgeboren, (124 männlich, 105 weiblich), 9 todtgeboren, (4 männlich, 5 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 172 (82 männlich, 90 weiblich) mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten. Von den Gestorbenen

standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 50 (darunter 13 unehelich Geborene) 1 bis 5 Jahren 28, von 5 bis 10 Jahren 9, von 10 bis 15 Jahren 3, von 15 bis 20 Jahren 1, von 20 bis 25 Jahren 3, von 25 bis 30 Jahren 10, von 30 bis 40 Jahren 7, von 40 bis 50 Jahren 13, von 50 bis 60 Jahren 15, von 60 bis 70 Jahren 13, von 70 bis 80 Jahren 12, über 80 Jahre 2. — Es starben an Scharlach 2, an Masern und Röttheln 8, an Rose 1, an Diphtheritis und Group 10, an Wochenbettstieber 3, an Keuchhusten 1, an Unterleibstypthys 1, an acutem Gelenk-Rheumatismus 1, an Ruhr 1, an Brechdurchfall 3, an Magen- und Darmcatarrh bei Kindern bis 5 Jahren 6, an anderen acuten Darmkrankheiten 1, an anderen Infectionskrankheiten 1, an Krebs 9, an Gehirnschlag 3, an Krämpfen 9, an anderen Krankheiten des Gehirns 10, an Lungenentzündung 22, an Lungen- und Brustdrüsen-Entzündung 16, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organen 2, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organen 4, an Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 18, an allen übrigen Krankheiten 48, in Folge von Berührung 1, in Folge von Selbstmord 1, Unbekannt 1, Todtschlag 1. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kamen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 24,82, im ersten Lebensjahre Gestorbene 7,21, an Lungenentzündung Gestorbene 3,17.

[Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.] In der Woche vom 11. November bis 17. November 1894 wurden 180 Erkrankungsfälle gemeldet und zwar erkrankten an mod. Pocken 1, Cholera 1, Diphtheritis 23, an Unterleibstypthys 1, an Rückfallstieber 1, an Scharlach 48, an Masern 104, an Ruhr 1, an Wochenbettstieber 3.

[Zum Morde auf der Kachelöhle.] Der Rechtsanwalt Dr. Littin, als Beistand des Gastwirths Schwante hat die Haftentlassung seines Klienten am Dienstag in Form einer Beschwerde von dem Berliner Gericht gefordert. Falls der hiesige Richter auf die Sache nicht eingeht, muß das Schriftstück einer höheren Instanz sofort unterbreitet werden. Die Zahl der Entlastungszeugen hat sich um einen Polizei-Wachtmeister und um mehrere Beamte der Steuerkasse am Gartenplatz vermehrt. Am Montag Abend ist auch ein Gesuch um Haftentlassung an den Staatsanwalt in Breslau als Eilbrief abgegangen. Eine Antwort ist auf keines der beiden Schriftstücke ergangen. Die immer noch nicht erfolgte Vereidigung der Entlastungszeugen beantragt Rechtsanwalt Littin auf Grund des § 66 der Strafproceßordnung schon in der Voruntersuchung.

[Brand in einer Wattenfabrik.] Gestern Mittag 1 Uhr 45 Minuten entstand in der Wattenfabrik von Wolf auf der Goldenen Rabengasse 8 ein bedeutendes Schadenfeuer, welches leicht eine große Ausdehnung hätte gewinnen können. Die Fabrikräume liegen im zweiten Stock des linken Seitengebäudes und bestehen in der Hauptsache aus dem Arbeitsaal und dem daranstößenden Maschinenraum, der durch eine eiserne Thür abzuschließen geht. Als sich zu der Anfangs genannten Zeit 4 Mädchen in dem Arbeitsraume befanden, in dem auch eine große Menge zur Ablieferung fertige Watte lagert, entstand aus noch nicht völlig aufgeklärter Ursache ein Brand, der in der Watte einen sehr gefährlichen Nahrungsstoff fand und so schnell überhand nahm, daß bei dem in wenigen Minuten erfolgten Eintreffen der Feuerwehr bereits dicke Flammen zu den Fenstern herausströmten. Inzwischen hatten die in dem Raume befindlichen Mädchen versucht, durch Gießen von Wasser die Gefahr zu verringern, mußten jedoch bald den Weg ins Freie suchen, da Lebensgefahr vorhanden war. Die Feuerwehr sandte durch die Fenster bald so ergiebige Wassermengen, daß nach kurzer Zeit das Feuer in der Hauptsache erstickt war. Dasselbe hatte den größten Theil des Mobiliars, der Arbeitsutensilien u. dgl. vernichtet, sowie auch die Decke erheblich mitgenommen. Die Abräumungsarbeiten nahmen längere Zeit in Anspruch.

[Von der Ober.] Die Fernspreitleitung von Ratibitz bis Breslau, welche sich an diejenige der oberhalb gelegenen Wasserbauämter anschließt, ist nunmehr, wie wir der „Br. Bzg.“ entnehmen, fertiggestellt und bereits in Betrieb gesetzt worden. Eine praktische Folge dieser hierdurch ist die beschleunigte Beröfentlichung der Wasserstands-Nachrichten der Pegel zu Ratibitz, Bries, Gosel und Krappitz.

[Kirchhofsweg.] Zu den letzten Jahren ist in dankenswerther Weise Sorge dafür getragen worden, daß die nach den Beerdigungsstätten führenden Wege in einen passibaren Zustand versetzt worden sind. Eine Ausnahme hiervon macht aber noch immer der von der Fürstenstraße nach dem St. Laurentius-Kirchhofe führende Weg, der sich in einem derartigen Zustande befindet, daß bei Regenwetter und im Frühjahr das Passiren desselben für Wagen beschwerlich, für Fußgänger aber fast unmöglich ist.

[Alarmirung der Feuerwehr.] Am 23ten dieses Monats, Vormittags 7 Uhr, wurde die Feuerwehr nach der Carlstraße Nr. 30 gerufen, wo im ersten Stock des rechten Seitenflügels in Folge mangelhafter baulicher Anlage ein in zu großer Nähe eines Schornsteines liegender Balken in Brand gerathen war. Der Balken wurde frei gelegt und das Feuer mit der kleinen Handspitze abgelöscht.

[Beschlagnahme.] Wurden drei Paar schwarze Damenhandschuhe, wovon ein Paar grau eingefärbt ist, und ein Paar gelbe Damenhandschuhe.

[Einbruch.] Gestern Nachmittags gegen 4 Uhr wurde auf der Andersonstraße 4 bei Gastwirth Halle ein Einbruchdiebstahl verübt und eine Geldtasche mit etwa 240 Mk. und eine goldene Damenuhr gestohlen. Von dem Thäter fehlt bisher jede Spur.

[Unglücksfall.] Am 20. d. Mts. Nachmittags stürzte ein auf dem Dache des Hauses Neue Kirchstraße Nr. 10 beschäftigter Klempnerlehrling infolge eines Fehltritts auf das etwa 5 Meter tiefer liegende Dach des Hauses Neue Kirchstraße Nr. 9 und blieb dort beinahe hilflos liegen. Der Berunglückte wurde nach dem Allerheiligen Hospital gebracht.

[Festzug.] Am 19. d. Mts. Nachmittags, wurden bei einem Herrn auf der Kaiser-Wilhelmstraße mehrere Centner auf einem Dominium bestellte Kartoffeln abgeladen. Während die damit betrauten Fuhrleute die Kartoffeln nach dem Keller schafften, kam ein Mann zu jenem Herrn und bat um das Geld für die Kartoffeln, welches ihm auch eingehändigt wurde.

Griechenland sei bankrott und das sei dem Mangel an Goldmünzen zuzuschreiben, die zur Erfüllung der auswärtigen Verpflichtungen nöthig seien.

Bom ostasiatischen Kriegsschauplatz. Nach einer Neutermeldung gab China die Absicht zu erkennen, als eine Friedensbedingung die Zahlung einer Kriegsentschädigung im Betrage von 100 Millionen Taels und der Kriegskosten vorzuschlagen.

Es verlautet, ein chinesisches Geschwader beschloß die gegen Port Arthur vorgehenden Japaner. Darauf folgte ein furchtbares Gefecht zwischen den chinesischen Schiffen und dem die Bewegungen der Landmacht schützenden japanischen Geschwader.

Raubmordversuch. Die „Schles. Ztg.“ schreibt: Heute Vormittag in der zehnten Stunde ist auf den Gelbbriefträger Gübner ein verwegener Raubmordversuch verübt worden. Als Gübner die Treppe in dem Hause Albrechtsstraße 5 hinaufging, schlich ihm ein Mann nach, der plötzlich ein Messer zog und mit diesem den Gelbbriefträger zu bearbeiten begann.

Gübner, dem dank seiner energischen Gegenwehr nichts geraubt worden ist, wurde nach der Gelbbriefträgerstelle in der Hauptpost gebracht, wohin ein Arzt gerufen wurde, der ihm die nicht ungefährlichen Wunden verband.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 22. November. Geburten. I. Droschkenbesitzer Paul Günther, evang., S. — Brenner Max Müller, kath., L. — Fleischermeister Robert Petruske, kath., L. — Schmied Paul Michel, kath., L. — Gelbgießer Karl Flegel, ev., S. — Töpfer Robert Fischer, ev., L. — Kohlenhändler Paul Kottolinski, ev., L. — Schiffer Paul Nuss, kath., S. — Ofenbaumeister Karl Diebich, kath., L. — Buchbindermeister Hermann Fischer, ev., S. — Restaurateur Heinrich Strangfeld, kath., S. — Haushälter August Ulrich, kath., S. — Brenner Friedrich Heinze, kath., S. — Kaufmann Josef Henschel, kath., S. — I. Droschkenbesitzer Wilhelm Zuerche, ev., S. — Kaufmann Isidor Schönfeld, jüd., S. — Maschinenspüher Paul Jilguth, kath., S. — Arbeiter Otto Kothfugel, ev., L. — Inspector Karl Wrobel, ev., S. — Schuhmacher Paul Liebelt, kath., L. — Zimmergefell Wilhelm Schröter, ev., S. — Malermeister Albert Krause, kath., S. — Weichensteller Eduard Globisch, kath., S. — Arbeiter Josef Krause, kath., S. — Tischler Otto Heinrich, kath., S. — Kaufmann Moses Branis, jüd., S. — Droschkenbesitzer Alois Raschdorf, kath., L. — Schmied Karl Bischof, kath., S. — Bureaubdiener David Christoph, ev., L. — Schuhmacher Wilhelm Griesch, evang., L. — Zuschneider Robert Theuner, kath., S. — Comptoirbediener Paul Sacher, evang., S. — Haushälter Karl Kleinert, ev., L. — III. Maler Reinhold Werner, kath., L. — Tischler Heinrich Birnbach, kath., S. — Fleischer Ernst Weigelt, ev., L. — Arbeiter Paul Pritschhof, kath., L. — Klempner Franz Hillner, kath., S. — Bäcker Ernst Jelsch, kath., L. — Arbeiter Wilhelm Mohaupt, ev., S. — Kanzeibeamter August Kirsch, kath., S. — Geschäftsfreisender Franz Conrad, kath., S. — Zimmermann Ernst Schmele, ev., S. — Tischler Hermann Bredede, ev., S. — Arbeiter Julius Antekmann, kath., S. — Schrifthauer Paul Jargombek, kath., L. — Glasermeister Hermann Lachmann, ev., L. — Kunstgärtner Karl Nicolaus, ev., L. — Kaufmann Alfred Gabriel, ev., S. — Ausschänker August Hoch, ev., S. — Lackierer Paul Münder, evang., S. — Telegraphen-Vorarbeiter Robert Rathmann, kath., S. — Klempnermeister Reinhold Heinze, evang., S. — Gastwirth Hugo Bertermann, ev., S. — Hilfsbremser August Nebahl, ev., L. — Arbeiter Carl Meyer, ev., S. — Haushälter Heinrich Khamann, ev., S. — Arbeiter Oscar Brdästel, ev., S. — Schuhmann Wilhelm Dammer, kath., S. — Kupferschmied Karl Kirsch, ev., L. — Erbsatz Julius Richter, ev., S. — Magazin-Arbeiter Carl Wendel, ev., L. — Arbeiter Max Jordan, ev., L. — Tischler Julius Madewahn, evang., L. — Lackierer Georg Gunde, kath., S. — Schlosser Ernst Pohl, ev., S. — Haushälter Paul Andermann, kath., L. — Maurer Johann Koch, evang., L. — Korbmacher Rudolf Keller, ev., S. — Drechsler Paul Seidel, kath., Tochter. Todesfälle. II. Schuhmachermeisters Wittwe Theresia Spiller, geb. Winter, 68 J. — Willy, Sohn des Kutshers Gustav Ulrich, 2 J 6 M. — Rudolf, Sohn des Bahnmeisters a. D. August Bente, 3 J 3 M. — Droschkenbesitzer August Rother, 61 Jahr. — Schmiedemeister Carl Larrke, 81 Jahr. — Frida, L. des Droschkenbesitzers Josef Hubrich, 8 J. — Post-Director a. D. Franz Wachsen, 66 J. — Wirtschaftsprüfer Richard Goldner, 74 J. — Patti-culliersfrau Louise Jech, geb. Großmann, 68 J. — Arbeiter Wilhelm Herrmann, 50 Jahr. — Heinrich, S. des Arbeiters Heinrich Linke, 8 M. — Paul, S. des verstorbenen Arbeiters Ernst Beinlich, 1 J. — Theodor, S. des Getreidemüllers Theodor Profer, 4 J. — Tischler Carl Seidel, 79 Jahr. — Kaufmannsrau Babette Brieger, geb. Bruck, 75 Jahr. — III. Wagenladerefrau Anna Profer, geb. Spillmann, 34 J. — Realgymnasialdirector a. D. August Krüger, 78 J.

Stadt-Theater. Sonnabend: „Fidelio“. Sonntag Nachmittag: „Requiem“. Abends: Der Widerspänigen Zähmung.

Lobe-Theater. Sonnabend: Zum 1. Male: „Das Urtheil der Welt.“ Sonntag Nachmittag: „Die Schmetterlingsflucht.“ Abends: Zum 2. Male: „Das Urtheil der Welt.“ In Vorbereitung: „Zwei Wappen.“

Victoria-Theater (Simmenauer-Garten.) Täglich: Specialitäten - Vorstellung. Anfang 8 Uhr.

Oblauerstraße 64/65, I. Etage J. Eppmann's weltberühmtes Panoptikum und Kaiser-Galerie. Ganz neu: Der verstorbene Kaiser Alexander von Rußland, Präsident Carnot u. Cassimir Perier. Außer dem ganz neue Aufstellung im Panorama, sowie die Schönheits-Konkurrenz von Spaa. 337 Abtheilungen. 3243 Täglich geöffnet von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Kinder und Militär die Hälfte. Familienbillets 5 Stk. 2 Mt.

Achtung! Villa Liebig. Heute Sonntag lade ich alle meine werthen Gäste zum Eisbein-Abendbrot ein. 3243 Jedes Kind erhält ein scherzhaftes Präsent. Um zahlreichen Besuch bittet A. P.

Julius Philipp's Barbier, Friseur und Saarländischer Cabinet empfiehlt sich einer geneigten Beachtung. 2973 Friedrich-Wilhelmstr. 51. Wahrer Jakob u. Volkswacht liegt aus.

Breslau. Partei-Versammlung. Sonntag, den 25. November, Vormittags 11 Uhr im Etablissement Deutscher Kronprinz, Kurzegasse 50/52. Tages-Ordnung: 1. Berichterstattung der Delegirten vom Frankfurter Parteitage. 2. Wahl der Vertrauensleute. Der Einberufer.

Gewerbegerichts-Beisitzer. Dienstag, den 27. d. Mts., Abends 8 Uhr, Versammlung im Pariser Garten (Glasalon). Tages-Ordnung: 1. Berichterstattung des Ausschusses. 2. Fragen aus der Rechtsprechung. Der Obmann.

S. Klose's Restauration, Mehlgasse 44. Angenehmer Familien-Aufenthalt, musikalische Abendunterhaltung, jeden Sonnabend Wurstabendbrot. Montag Eisbrine, Dienstag Erbsensuppe mit Schweinsohren. Donnerstag Kaldaunensuppe. Volkswacht liegt aus.

A. Michatz, Schuhwaaren für Damen, Herren und Kinder zu zeitgemäßen Preisen. Empfehlung mein Lager selbstgefertigter Schuhwaaren für Damen, Herren und Kinder zu 3002 zeitgemäßen Preisen.

H. Rampoldt, wieder im Weißen Hirsch, Große Scheitniger-Strasse empfiehlt nur österreichische Schuhwaaren dauerhafte Handarbeit zu spottbilligen Preisen.

Beste oberschlesische Steinkohlen. Auf I pro Centner 80 Pfennige Auf II pro Centner 72 Pfennige frei Keller. Hubert Zoeko, Slosserstr. 43.

Uhren zu billigsten Preisen unter Garantie Glashütter Uhren, Musik-Werke empfiehlt Wilhelm Hoffmann Nicolalstrasse 78 L. Viertel vom Ringe.

Stets die reichste Auswahl in Meerschaum, Bernstein und Weichsel. etc. Cigarrenstücken, Tabakstücken, wie deren einzelne Theile und Spazierstöcke, empfiehlt allerbilligst 3070

!! Cigarren !! Vorzüglich und billig empfiehlt Oskar Betz 2. Adalbertstraße 2. 3102

R. Migula, Cigarren- u. Cigaretten-Import-Geschäft Fr.-Wilh.-Str. 1a, II. Gesch. Schmiedestr. 11.

Schultertragen und Tücher erkautlich billig. W. Kupper, für Damen und Kinder in allen Stoffarten von 75 Pfennigen an.

Günstiger Gelegenheitskauf. Von neuen u. geb. grünen Möbeln in Rußb., mit u. bell. ganze Ausstattung, sowie eing. zu sehr solid, aber sehr. Preisen. Auch Einricht. für Laden u. Comptoir. 3102

Echter Staudorfer Bitter a Bitter 1,20 Mt. Rum, a Str. 1,00 u. 1,50 Mt., Brenner-Born, a Str. 0,60 Mt., Korn-Spiritus, a Str. 0,90 Mt. C. Schelz, Destillation Nicolalstrasse 32. 3204

Nestle-Handlung. Reste zu Wintermänteln und Jaquetts, zu Paletots für Herren und Knaben, zu Anzügen und Wein-Heibern, in Plüsch, Krümmer und Duffel nach Gewicht. Futter- und Besatzstoffe zu billigsten Preisen. M. Tichauer, Ring 34 und Nicolalstr. 75

Stiefeln u. Gamaschen. Kauf man am reellsten und billigsten nur bei Adolf Gottwald Volkslieferant 3208 Neumarkt 44.

Th. Winter, sein Lager fertiger Herrenstiefel und Gamaschen zu billigsten Preisen. Nur Handarbeit. 3233

Carl Freundt Zahn-Stelier Rensche-Str. 50, I. Sprecht: 9-12 Uhr, 2-5 Uhr Abends. 8-9 Uhr, 12-1 Uhr. 3243

Vereins-Kalender. Breslau. „Union“. Allgemeine Banken- u. Sterbekasse der Tischler u. anderer gewerblicher Arbeiter (Zuschußkasse). Casse-local: Herrenstraße 19, Heiders Brauerei. Casse-Tag u. Aufnahme neuer Mitglieder Sonntag früh von 10 bis 12 Uhr. Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur. Die Lesehalle Altbücherstraße 11. I ist Sonntag von früh 9 Uhr bis Abends 9 Uhr zur freien Benutzung für Jedermann geöffnet. Freie Religionsgemeinde. Erbauungshalle Grünstr. 6. Sonntag Abends 8 Uhr: Erbauung, Todtenfeier: Pred. Tischler.

Montag, den 25. November: Sozialdemokratischer Verein für Breslau und Umgebung. Abds. v. 8-10 Uhr: Kaffe-nabend im Gasthaus „zu den drei Tauben“, Neumarkt 8. — Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder. Verband deutscher Schneider und Schneiderinnen. Abends 8 Uhr: Mitlieder-Versammlung in Eisners Weinhandl., Altbücherstraße Nr. 12.

Verein der Litographen-Steindrucker und verm. Berufs-rentoffen. Zahlabend, jed. Montag Abends 8 Uhr. Mitglieder-Versammlung, jeden 3. Montag im Monat. Vereinslocal Café Restauration, Carlstraße. — Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder. Verein deutscher Schuhmacher. Abends 8 Uhr: Versammlung in Lebers Restauration, Klein-Großengasse 15. — Gäste willkommen. — Aufnahme neuer Mitglieder. Verband der Sattler u. Tapezierer: Mitglieder-Versammlung im Vereinslocal, Mäntelgasse 15.

Breslauer Rohrleger und Gehilfen Verein. Alle 14 Tage Montags, Abends 8 Uhr Kaffe-nabend bei Mertin, Kl. Großen-gasse 10.11.

Volkverein Stegatz. Sonntag, den 25. November, von Abends 6 Uhr an Familienabend im Gasthof „zum weißen Elephanten“. Montag, den 26. November, Abends 8 Uhr: Vereinsabend im Gasthof „zu den drei Bergen“. Wozu ergebenst einladet. Der Vorstand.

Hahnau. Arbeiter-Verein. Montag, den 25. November, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gasthof „zum weißen Elephanten“. — Jeden Dienstag, Abends 8 Uhr: Nebungsstunde im Gasthof „zum weißen Elephanten“. — Wozu ergebenst einladet. Der Vorstand.

Rein Schwindel.

Großer Ausverkauf

von

Herren- und Knaben-Garderobe.

Wegen vollständiger Aufgabe meiner

Herren- und Knaben-Garderoben-Fabrik

verkaufe ich mein gut assortirtes Lager in nur reeller Waare und sämmtlich aus besten Stoffen bestehend: 3010

Knaben-Anzüge und Paletots,
Herren-Anzüge in allen Farben, Herbst- und Winterüberzieher
mit Wollfutter, Beinkleider etc. etc.

Größtes Sortiment in
Pelserinen und Hohenzollernmänteln
zu spottbilligen Preisen.

Rein großes Lager von Stoffen gebe ich zu jedem nur annehmbaren Preise meterweise ab.

Neue Schweidnitzerstraße 14,

Die Ladeneinrichtung ist billig zu verkaufen.

Rein Schwindel.

Oderthor!

Rosenthalerstraße Nr. 10c.

Paul Caspary's

billiges Schuh- und Stiefel-Lager.

3033 Alle Arten
Herren, Damen u. Kinderschuhe

Gr. Stiefel-Lager. Holzschuh, Holzpanzern-Fabrik u. Lager.
Gute und billigste Reparatur-Werkstatt.

Es giebt keine Hausfrau mehr

welche sich zu Beginn des Winters nicht gut und billig in Winterjachen versorgen will; diesbezüglich offerire spottbillig: **Wartze** in den schönsten Mustern, **Flanells, Flanellröcke, Karthende, Karthendhosen für Frauen und Männer, Flanell- od. wollenne Hemden für Handwerker, Manns- und Frauenhemden aus Leinen oder Gemden, usw., fertige Hüte, Jaquets und Fetilaken, Seidenhemden, Schürzen, Handtücher, Tischdecken, sowie**

*** durch Zufall ***

einen großen Posten Taschentücher von 1 Mt. p. Dgd. ab bis 4 Mt.

Bitte genau
auf die Firma zu achten.

Benj. Salomonski

2, Neujähr-Straße 2
vom Blücherplatz aus rechts, zweites Haus.

J. Schönfeld.

Billigste u. reellste Einkaufs-Quelle für
Herren- und Knaben-Garderobe.

19. Schmiedebücke 19.

3174

Herrmann Bock,

ein gros Damen-Mäntel-Fabrik ein detail
Oblauer-Straße 82, erste Etage,
Nacht in Folge
Gepornig jeglicher Ladeneinrichtung des Vortheilhaftesten
zu den allerbilligsten Preisen.

3187

M. Taucher,

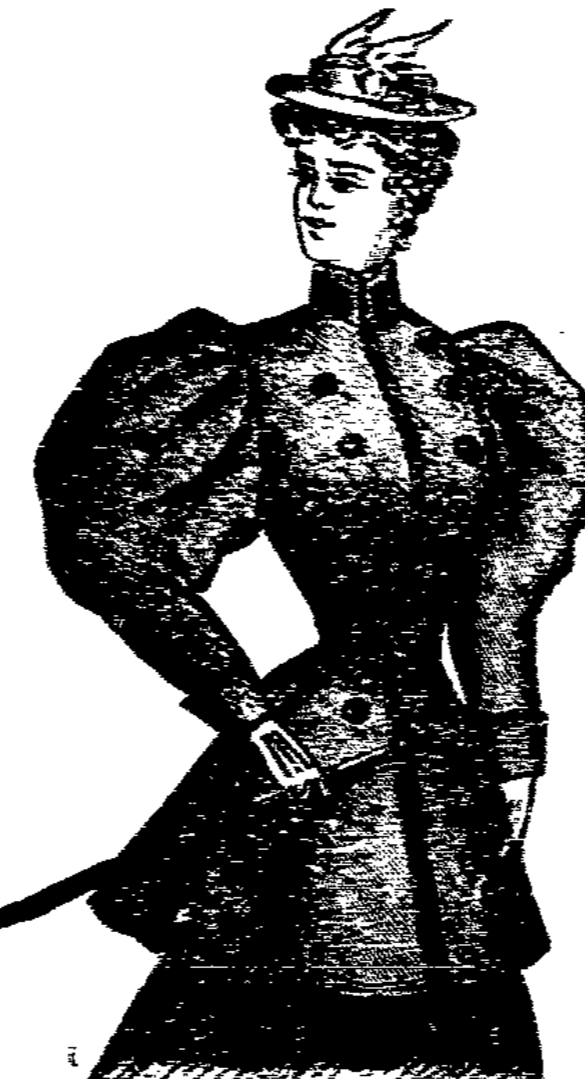
Neujährstraße 15 3146

offerirt als besonders billig:
6 Stk. Speiseteller 48 Pf.,
6 Wassergläser, Hartl. 45 Pf.,
6 Kaffeeteller 16 Pf.,
6 Spinnel 20 Pf.,
echte starke Emaille-Eimer, Stück nur
1 Mk. 20 Pf.,
Spirituskoker nur 42 Pf.,
Eisclampen mit Handbrenner
von 90 Pf. an,
Waldservice, fein decorirt,
nur 1 Mk. 50 Pf.,
Messer u. Gabeln von 20 Pf. an,
Emaille-Töpfe, Dosen etc.
spottbillig,
Kohlenschanfen aus einem Stück
gearbeitet nur 19 Pf.,
Waschbretter 50 Pf.,
Wecker-Thren, gut gehend, nur
2 Mk. 65 Pf.,
Schwarz-Elagere mit 6 Dönnchen
nur 1 Mk. 30 Pf.

Zu Weinachten große
Auswahl in Geschenken.

M. Taucher, Neujährstraße 15,
part. u. 1. Etage.

Bekannt billigste Bezugsquelle.



Leopold Berman,

Damenmäntel-Fabrik.

Reuschestr. 55 „Zur Panenöcke“,
Parterre u. I. Etage.

Grösste Auswahl
in den bedeutend erweiterten, hellen Localitäten.

2071

6 Mark 50 Pfennige.

Photographisches Atelier

„Rembrandt“

Altbäcker-Oble 7, vis-à-vis Lastig & Selle und
Gumerei 54, I. Etage

empfehl ich zur Aufnahme von Portraits, Gruppen, Landschaften etc.
bei feiner Ausführung zu billigen Preisen.

3188

Rohtabake

allerbilligste Bezugsquelle, z. B.
PRÄZER, pr. 1/2 Ko. 70, 75, 80 Pf.
Missouri, amerik. Umbl. u. Einlage
entrippt, fein im Brand u. Geschmack,
statt Brasili zu verm., pr. 1/2 Ko. 90 Pf.
Uekermärker, pro 1/2 Ko. 70,
75 u. 80 Pf.
Brasil und Felix, 100, 115, 125
bis 140, 150, 160 Pf. 2759
Domingo Umblatt, gutbrennend
90, 100 u. 160 Pf.
Carmen, großblattig, 115, 120, 125 Pf.
Sumatras, 130 bis 600 Pf., darunter
feine Deck-Tabake pro 100
225, 250, 300, 350 und 375 Pf.
mit guten Farben und feinem Brand.
Trotz dieser billigen Preise gewähre
ich bei sofortiger Baarzahlung noch
3 pCt. Rabatt, weil ich meiner Kund-
schaft die größten Vortheile bieten will.
Ferner will
ich 60 Seronen **gefunden**

großen Carmen

(Belegenslauf) mit 105 Pf. pro
1/2 Ko. schnell gegen baar umsetzen.
Wer diesen billigen Einkauf benutzen
will, fordere Muster.

Verfand gegen Nachnahme.
Albert Kramolowsky,
Breslau, Ring 60, Ecke Oderstrasse
Cigarettenfabrik, Cigarren u. Kautabak.

Arac, Rum, Cognac

selbst importirt en gros und en detail
P. Ponsche u. Glühweinextracte,
Banana, Ananas, Baurunder,
Kaiser-Wein etc. Punsch,
ff. Original- und Tafel-Liquore,
Wannaberger Klosterbitter,
2721 **Mandarin-Singer,**
Benedictiner,
Chartreuse, Curacao etc.
„Nachod“
Ragen- und Cholera-Bitter,
bekannt durch seine vorz. lichen Eigen-
schaften,
den Breslauer Korn mit Wein
abgezogen, Johannisbeerwein
Blaubeerwein, Sffis u. Mörslich
empfehl

Hermann Seldel,

BRESLAU, Ring 27,
Telephon No. 8.
Verkaufsstellen: In Ausbaut im
Gauskur. im Comptoir im Hof

Im größten Zug-
Geschäft am Platz
kauft man

Damen- u. Mädchenhüte

vom einfachsten bis feinsten Genre.

Trauerhüte

Damen- und Mädchen- Capotten

in Sammet, Plüsch, Seidenstoff
zu auffallend billigsten
Preisen.

Muffe in Pelz u. Arimmer,
Barets u. 50 Pf.
Ungarnirte Hüte
von 40 Pfg. an. 2987

R. Grünzweig,

nur Friedrich-Wilhelmstr. 2 b, nur

Feste
Preise!

Erleichtertes Sparen.

Nun will man gar das Sparen
Erleichtern ganz bedeutend.
Doch ist man nicht im Klaren,
Wie Geld man schafft den Leuten.
Um Geld zu sparen, müssen
Sie doch erst was empfangen —
D'rum lasse ich Euch wissen,
Wie man's leicht kann erlangen.
„Gold 74“ Preise
sind billig ohne Gleichen;
Wer dort kauft schlauer Weise,
Wird leicht das Ziel erreichen.

20% billiger wie überall
zu streng festen Preisen,
die deutlich in Zahlen bemerkt sind.

Pelerinen-Mäntel

für Herren und Knaben.

Winter-Paletots jeder Größe
b. 10 Mt. an, Ia. wie nach Maß
gefertigt, von 18 Mt. an,
Schwalb's mit Pelserine,
Herren-Anzüge von 10 Mt. an,
feine Anzüge von 14 Mt. an,
Braut-Anzüge in Tuch und
Kammgarn von 25 Mt. an,
sehr gute von 35 Mt. an, Herren-
Jaquets von 5 Mt. an, Schla-
röcke von 8 Mt. an, Herren-
Buxkin-Hosen von 3 Mt. an,
gute Hosen von 5 Mt. an, Hosen
und Westen von 6 Mt. an,
moderaste von 8 Mt. an,
Knaben-Paletots von 3 Mt. an,
Anzüge für jedes Alter von
2.50 Mt. an.

Neueste und billigste
Quelle in Breslau
für
Herren- und Knaben-
Garderoben

„Goldene 74“

74, Oblauerstraße 74, 1. Et.
Nicht täuschen lassen von Leuten
die unsere Annonce nachmachen
mit derselben Spitze.

Feste
Preise.

Englische Drehrollen-Fabrik

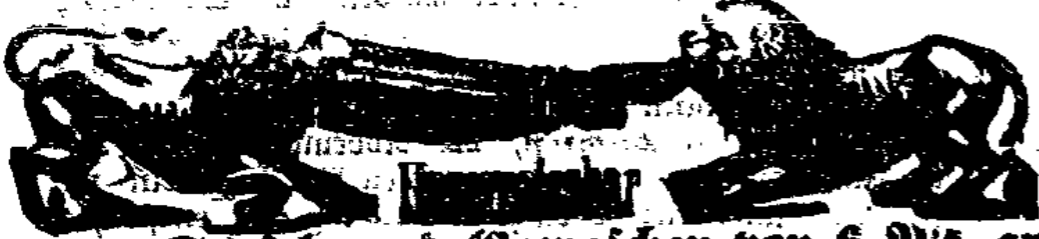


BRESLAU, Grünstrasse 25
Albert Bie & Co.,
2984 Breslau, Grünstr. 25.

Wichtig für Schuhmacher

Durch alleinige Uebernahme des Geschäfts und directe Waareneinkäufe bin ich in den Stand gesetzt, nur gute, jeder billiger zu verkaufen zu können. Meine Waaren werden in bekannter Güte, schnell, sauber und billig angefertigt.

Schäfte
Felix Mockauer, Lederhandlung
2-3, Krämpferstraße 2-3.



Herren-Stiefeln und Gamaschen von 6 Mk. an.
Stropf-Stiefeln mit und ohne Falten von 9 Mk. an.
A. Hanisch, Neumarkt Nr. 3.

Möbel-Tischlerei und Lager selbstgefertigter Möbel in allen Holzarten.
Stilgerechte Ausführung und solide Preise. 2767

J. Blase & Co., Tischlermstr.
Kupferhammerstraße Nr. 46.

selbstgefertigter Haus- u. Küchengeräte, Kade- u. Eisenwaren
sämmtliche Küchengeräte und Korbwaren sowie landwirtschaftliche Artikel, als: Rechen, Radwern, Karren, Siebe, Zerschneidern etc.
Malen- und Streicharbeiten empfiehlt billigst

E. Rother, Neumarkt Nr. 26
und allein stehende Gade Nr. 322.

Rübensyrup

frische Sendung à Pfd. 20 Pfg.
Wiederverkäufer
bedeutende Ermäßigung.

Uhren, Ketten, Gold-, Silber-, Corallen- und Granatwaaren
in größter Auswahl zu streng soliden Preisen unter Garantie der Reellität

J. Silber,
Ring, 17 Riemerzelle 17.
Spezialität: Trauringe mit Feingehaltstempel und billigsten Façonpreisen. — Sicheren Leuten gewährte Zahlung unter coulantesten Bedingungen.

Achtung! Geschäfts-Eröffnung. Achtung!

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich hier selbst Lehndamm Nr. 50 unter dem Namen

„Drogerie zum schwarzen Adler“

in Drogerie-, Farben-, Chemikalien- und Parfümerie-Geschäft eröffnet habe.

Schützt auf meine langjährige Thätigkeit in den größten Geschäften Deutschlands wird es mein Bestreben sein, meiner geehrten Kundschaft das Beste zu bieten. Besonders empfehle ich **Chokolade, Cacao, Eyer F., sowie Parfüm, Färb,** in großer Auswahl zu allen Preisen, **Wandwässer, Sandelöl, Chiererzmittel etc.**

Mein Unternehmen einer geneigten Beachtung empfehlend, zeichne ich mich durch

3133

H. Kahl, Lehndamm 50.

„Drogerie zum schwarzen Adler.“

Keell gut und billig
kauft man nur allein in der altberühmten seit 53 Jahren bestehenden

Herrn- und Knaben-Garderoben-Fabrik

von

J. Cohn, S. S. Rosenthal,

16 Schmiedebrücke 16.
Gegründet 1842.

Feste Preise.
Großes Lager von Stoffen.
Bestellungen nach Maß werden elegant und gut schnell gefertigt.

Jeder Versuch bringt neue Kunden.
Man versuche und vergleiche mit
anderem Kaffee 3236

Neumann's Koffi-Kaffee

anerkannt besser und billiger,
à Pfund 1,30, 1,40, 1,60, 1,80 Mk.
Getreide-Kaffee à Pfund 12 Pfg.
Frank-Kaffee à Pfd. 6
Bester weißer Java à Pfd. 23
H. Wetzmann's OVO à 11
Bene Pflanzen à Pfund 12
gut haltende Erbsen u. Bohnen
à Pfund 10 Pfg.
Sämmtl. Colonialwaaren billigst.

Bonno Neumann
Friedrich-Wilhelmstraße 67.
Filiale I: Friedrich-Wilhelmstraße 55.
Filiale II: Goldene Madegasse Nr. 1.

Achtung!

am billigsten kauft man

Damenhüte, Capotten

vom einfachsten bis besten Genre nur
in der 3231

Putz-Handlung

Rosenthalerstraße 18.

Feinste Fisch-Cotelettes,

La fetter Cablian,
à Pfund 25 Pfg. 3027
practicable

Schellfische

sowie sämtliche anderen Seeische, empfiehlt in fr. Qualität und am billigsten die

Nordsee-Fischhandlung

J. M. Kahmann,

Neumarkt 12.
Special-Geschäft.

L. Buntig,

Matthiasstraße 97
(gegenüber der Leichter-
wache), empfiehlt sein
reichhaltig. Lager
von 2917

Caschen- und Wanduhren, Uhrketten etc.

Reparaturen preis-
werth und gut.
Mehrjähr. Garantie.

Uhren!

Am allerbilligsten u. reellsten
kauft man neue und gebrauchte
Caschenuhren, Regulatoren,
Hand- und Wanduhren,
goldene Ringe, Trauringe,
Ohrringe, Armbänder,
Ketten u. s. w. nur bei

Hoppe,

3098
Memergasse No. 39,
Ede Althausstr., dicht am Neumarkt

Für den Winter empfehle ich mein
großes Lager von

Schuhwaaren

in Leinwand, Filz und Leder
zu Orig.-Fabrikpreisen.

J. Kaluza,

Schuhmacher.
Dirichstraße 17,

3228

August Heyno,

Rohtabak-Handlung

Berlin Leipzig Chemnitz
Breslan, Carisstraße Nr. 27

empfehlte alle Sorten Rohtabak zur Cigarrenfabrikation zu billigsten
Preisen in anerkannt bester Waare.

Möbeltischlerei u. Lager selbstgefertigt. Möbel

in allen Holzarten.
Stylgerechte Ausführung empfiehlt bei gutem Material und billigsten Preisen

K. Kinne, Tischlermeister,

Nr. 60, Kleine Scheitniger-Straße Nr. 60.

Ich bin im Stande, weit billiger zu verkaufen, durch den
bekanntesten großen Umsatz meines seit 11 Jahren Größt-
straße 45 bestehenden Schuhwaaren-Geschäfts ohne Concurrenz.
Lamen-Redergamaschen, genährt 4,50 Mk. Bauschuhe mit
Echtem 2,50 Mk. Lamen-Redertoppstiefeln, gelb genährt 7,25 Mk.
Lamenstiefeln 5 Mk. Herren-Hopfergamaschen m. Kappen
und Knöpfen 7 Mk. Herren-Schuhstiefeln, dauerhaft 6 Mk.
Herren-Gamaschen von 6 Mk. 3026

J. Marzoll, Schuhmachermeister,

Graßgassestraße 46.

Getreide-Kornbranntwein

vorzügliche Qualität, offerirt einem geehrten Publikum en détail und en gros
zu den billigsten Preisen 2499

die Dampf-Branntwein-Brennerei von

Reinhold Richter vorm. Theodor Köhler.

Matthiasstraße Nr. 75, „Zum rothen Stern.“

Billiger als jeder Ausverkauf!

Normalhemden, Camisols, Unterbeinkleider,
Socken, Handschuhe, Cravatten, Ober-
hemden, Kragen, Manschetten, Galanterie-
und Lederwaaren, in nur reeller und guter
Waare 3125

Brieger's Modedazar.

Albrechts-Str. 53 Albrechts-Str. 51
erstes Viertel v. Ringe links zweites Viertel v. Ringe links

Gegenüber der Elisabeth-Kirche!

Thee, feinste Suchongs,

à Pfd. 2, 2,40 Mk. Chergang, 1,60 Mk. 3151
Eure Chokoladen, à Pfd. 0,80, 1, 1,20, 1,60, 2 Mk.
Cacao-Pulver, à Pfd. 2, 2,40, 2,60 Mk.
Unter Cacao-Eyer, à Pfd. 25, 40 u. 50 Pfg.
Leinwand-Bruch-Chokoladen, 0,50 u. 1 Mk.
Kaffee, Marzipan, Bonbon etc.
kann billigste Bezugsquelle in der
Fabrik von

Ed. Stephan's Nachf., Nicolaistraße 78

Erste deutsche Stoff-Chemisett-Fabrik

„Minerva“
Lauenburgerstraße Nr. 57, 1. Etage.

Lager und Verkaufsstelle en gros und en détail von Stoff-Chemisettes,
Schürzen und Unterröcken in allen Preislagen und Dessins bis zur
eleganteren Ausstattung. Wiederverkaufern Vorzugspreise bewilligt; Vertreter
werden angestellt.

!!! Billigste Quelle für Arbeiter!!!

Franz Breitkopf, Kürschnermeister,
Nicolaistraße 22, gegenüber der Schule, empfiehlt 3227

Pelzwaaren,

Hüte, Mützen u. Filzschuhe in größt. Auswahl.

Kaffee-Service, Tafel-Service, Wasch-Service,

Silbergeschmeide-Geschäft, Besteck-Geschäfte, Ausstattungen
in Glas und Porzellan, sowie sämtliche Ersatztheile, Thür- und
Fensterhölzer am billigsten 3104

E. Wagner,

Sandstraße 13.
am Neumarkt.

Weiße und halbechte

Hamburger Sammt- und Manchester-Hosen
und nur zu haben bei 3050

M. Aschkowitz,

Nr. 15, Große Scheitniger-Straße Nr. 15.